D 20 720 E

DER STERN

August 1976,
102. Jahrgang, Nummer 8



DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

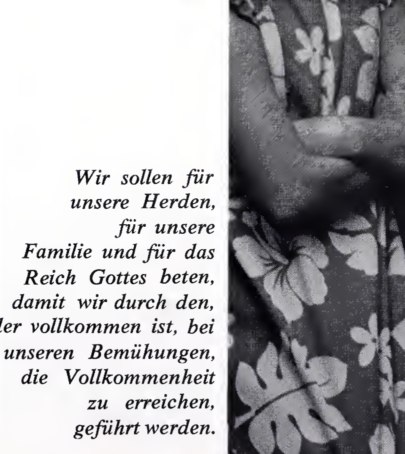
August 1976,
102. Jahrgang, Nummer 8

Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Jahresabonnement
Bestellungen über Gemeinde-Stern-agenten:
DM 18,–; sFr 21,–; öS 130,– an:
Verlag Kirche Jesu Christi HLT,
Postscheckkonto Frankfurt 6453-604
First National City Bank, Genf, Konto Nr. 100072 Kirche Jesu Christi HLT
Erste Österreichische Spar-Casse, Wien, Konto Nr. 000-81388
Kirche Jesu Christi HLT
USA und Kanada (keine Luftpost): $ 6.00

INHALTSVERZEICHNIS

Wir sollen für unsere Herden, für unsere Familie und für das Reich Gottes beten, damit wir durch den, der vollkommen ist, bei unseren Bemühungen, die Vollkommenheit zu erreichen, geführt werden.



DAS BETEN IST DER SCHLÜSSEL

MARION G. ROMNEY

Vor kurzem stellte jemand die Frage: ,,Warum sollen wir beten?"
Wir sollen beten, weil das Beten für die Erfüllung des wahren Zwecks unseres Lebens unerläßlich ist. Wir sind Kinder Gottes. Als solche ist es uns möglich, uns zu seiner Vollkommenheit zu erheben. Der Erlöser selbst hat uns danach zu trachten ermahnt, als er gesagt hat:
,,Ich (möchte), daß ihr vollkommen sein sollt, gleichwie ich oder wie euer Vater im Himmel vollkommen ist[1]."
Niemand wird je diese Vollkommenheit erreichen, wenn er nicht durch den, der vollkommen ist, zu ihr geführt wird. Und die Führung von ihm kann man nur durchs Beten erhalten. In unserem Weg nach oben ist dieses



Erdenleben, das wir jetzt durchmachen, ein notwendiger Schritt. Um vollkommen zu werden, mußten wir unser vorirdisches Zuhause verlassen und zur Erde kommen. Während dieser Versetzung wurde uns ein Schleier über die geistigen Augen gezogen und die Erinnerung an das, was wir im vorirdischen Dasein erlebt hatten, einstweilen aufgehoben. Im Garten Eden stattete uns Gott mit Entscheidungsfreiheit aus und überließ uns hier zwischen den Kräften des Guten und Bösen gewissermaßen uns selbst, um uns zu prüfen — um zu sehen, ob wir uns, im Glauben wandelnd, zu dem hohen Stand erheben, der uns möglich ist, indem wir ,,alles tun . . ., was immer der Herr, (unser) Gott, (uns) gebieten wird[2]".

Die erste Weisung, die der Herr Adam und Eva nach ihrer Austreibung aus dem Garten Eden erteilte, lautete, daß sie beten sollten[3].

Während seines Wirkens auf Erden lehrte Jesus, ,,daß man allezeit beten . . . solle[4]".

Den Nephiten sagte er: "Ihr (müßt) immer in meinem Namen zum Vater beten[5]."

In dieser letzten Evangeliumszeit sagte der Herr, zwei Jahre bevor die Kirche gegründet wurde, zum Propheten Joseph Smith:

,,Bete immerdar, daß du den Sieg davontragen, ja, daß du Satan überwinden und den Händen seiner Diener entrinnen mögest, die sein Werk aufrechterhalten[6]."



,,Betet immer in euern Familien in meinem Namen zum Vater, damit eure Frauen und Kinder gesegnet werden" (3. Ne. 18: 21).

Später fügte er hinzu:

,,Was ich einem sage, sage ich allen: Betet immerdar, auf daß der Böse keine Gewalt über euch habe und euch nicht aus eurem Platze rücke[7]."

Das Erlebnis, das der Bruder des Jared hatte, veranschaulicht, wie schwerwiegend es ist, wenn man das Gebot zu beten nicht befolgt.

Vom Turm zu Babel führte der Herr die Gruppe derArediten an die Küste des Meeres, wo sie ,,vier Jahre lang in Zelten (wohnten).

Und als die vier Jahre vergangen waren, kam der Herr wiederum zu Jareds Bruder, und er stand in einer Wolke und sprach mit ihm. Drei Stunden lang redete der Herr mit Jareds Bruder und tadelte ihn, weil er nicht daran gedacht hatte, den Namen des Herrn anzurufen.

Und Jareds Bruder tat Buße für das Böse, das er getan hatte, und rief den Herrn für seine Brüder an, die bei ihm waren. Und der Herr sprach zu ihm: Ich will dir und deinen Brüdern eure Sünden vergeben; aber du sollst nicht mehr sündigen, denn ihr sollt daran denken, daß mein Geist nicht immer mit dem Menschen rechtet. Wenn ihr daher sündigt, bis die Zeit erfüllt ist, dann werdet ihr von der Gegenwart des Herrn verbannt[8]."

Die Sünde, deren er sich schuldig gemacht hatte, bestand darin, daß er es vernachlässigt hatte zu beten.

Die vorangegangenen Schriftstellen geben genug Gründe dafür an, weshalb wir beten sollen.

Es scheint keine Grenzen dafür zu geben, wann, wo und worum wir beten sollen.

,, . . . in allen Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden[9]!"

,,Fleht ihn um Gnade an, denn er hat die Macht zu erretten . . .

Ruft ihn an, wenn ihr auf dem Felde seid, ja, für alle eure Herden.

Ruft ihn in euerm Haus an, ja, für euern ganzen Haushalt am Morgen, am Mittag und am Abend.

Ruft ihn gegen die Macht eurer Feinde an.

Ruft ihn gegen den Teufel, den Feind aller Rechtschaffenheit, an.

Fleht ihn für die Saaten auf euern Feldern an, damit sie gedeihen . . .

Aber das ist nicht alles; ihr müßt eure Seele in eurem Kämmerlein und an euern verborgenen Plätzen und in der Wildnis vor Gott ergießen.

Ja, und wenn ihr den Herrn nicht laut anruft, dann laßt euer Herz von ständigem Gebet zu ihm für eure Wohlfahrt und für die Wohlfahrt derer erfüllt sein, die um euch sind[10]."

,,Betet immer in euern Familien in meinem Namen zum Vater, damit eure Frauen und Kinder gesegnet werden[11]."

,,(Bete) sowohl laut als auch in deinem Herzen . . . ; ja, vor der Welt, und auch im stillen, öffentlich sowohl als auch im Verborgenen[12]."

,,Rufet den Herrn an, daß sein Reich sich über die Erde ausbreiten möge und ihre Bewohner es empfangen und sich auf den künftigen Tag vorbereiten werden, an dem des Menschen Sohn vom Himmel herniederkommen wird, angetan mit dem Glanz seiner Herrlichkeit, um dem Reiche Gottes, das auf Erden errichtet ist, zu begegnen.

Darum möge das Reich Gottes ausgehen, damit das Himmelreich komme, und du, o Gott, auf Erden wie im Himmel verherrlicht werdest und deine Feinde dir untertan gemacht werden. Denn dein sind Ehre, Macht und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen[13]."

Das Beten ist der Schlüssel, der die Tür zur Gemeinschaft mit Gott öffnet.

,,Siehe", sagte der Herr, ,,ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir[14]."

Eine ähnliche Verheißung hat Jesus den Nephiten gemacht:

,,Und was ihr auch immer den Vater in meinem Namen bittet, und *was recht ist,* wenn ihr glaubt, daß ihr es empfangen werdet, seht, das werdet ihr empfangen[15]."

Uns, die wir in dieser letzten Evangeliumszeit leben, ist folgende Verheißung zuteil geworden:

,,Was immer ihr in meinem Namen vom Vater erbittet, wird euch gegeben werden, *wenn es euch dienlich ist*[16]."

Die heiligen Schriften sind voll von Beweisen, daß solche Verheißungen auch in Erfüllung gehen.

Das Beten brachte Enos Vergebung seiner Sünden[17].

Die Gebete Almas des Älteren bewirkten, daß ein Engel kam, der seinen Sohn Alma zur Buße ermahnte[18].

Das Beten Joseph Smith' bewirkte, daß ihm Gott der Vater und Gott der Sohn erschienen sind[19].

Als die Ernte der Mormonenpioniere durch ungeheure Grillenschwärme in äußerster Gefahr war, kamen Seemöwen und retteten die Ernte, indem sie die Grillen in Massen vertilgten. Der Herr hatte die Gebete der Pioniere erhört.

Nicht jedes Gebet bringt ein aufsehenerregendes Ereignis zustande, doch wird jedes aufrichtige Gebet vom Geist des Herrn gehört und erhört.

Auf welche Weise die meisten Gebete erhört werden, tat der Herr kund, als er zu Oliver Cowdery sprach:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn du ein weiteres Zeugnis wünschest, so denke an jene Nacht, in der du in deinem Herzen mich anflehtest, um zu erfahren, ob diese Dinge wahr seien.

Sprach ich nicht Frieden in dein Herz über diese Sache? Welch größeres Zeugnis kannst du haben als das von Gott[20]?"

Uns allen in dieser letzten Evangeliumszeit hat der Herr die Verheißung gegeben: „Wenn ihr mich bittet, werdet ihr empfangen, und wenn ihr anklopfet, wird euch aufgetan werden." In sieben verschiedenen Offenbarungen wiederholt der Herr diese Verheißung fast wortwörtlich — LuB 6:5; 11:5; 12:5; 14:5; 49:26; 66:9; 75:27.

In LuB 88:62-64 sagt er ferner:

„Ich sage euch, meinen Freunden: Denkt in euerm Herzen über diese Worte nach und rufet mich an, solange ich nahe bin.

Nahet euch mir, so werde ich mich euch nahen; suchet mich fleißig, und ihr werdet mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden.

Was immer ihr in meinem Namen vom Vater erbittet, wird euch gegeben werden, wenn es euch dienlich ist."

Daß diese Verheißungen wahr sind, davon lege ich selbst Zeugnis ab; denn ich weiß es.

Ich weiß, daß Gebete erhört werden. Wie Nephi und Enos in alter Zeit stamme auch ich von „guten Eltern". Schon früh in meiner Kindheit wurde ich gelehrt, mich jeden Tag morgens und abends vor meinem Bett niederzuknien, dem Vater im Himmel für seine Segnungen zu danken und ihn weiterhin um Führung und Schutz zu bitten. Diesem Vorgang bin ich durch all die Jahre hindurch treu geblieben.

Als Erhörung meines Gebets fand ich als Kind meine verlorenen Spielsachen wieder; als Jugendlicher fand ich als Erhörung meines Gebets die Kühe wieder, die in einem Dickicht verlorengegangen waren. Ich kenne das Gefühl, von dem der Herr gesprochen hat, als er Oliver Cowdery gesagt hat:

„Sprach ich nicht Frieden in dein Herz über diese Sache[21]?"

Und er hat weiter gesagt:

„Doch siehe, ich sage dir: Du mußt es in deinem Geiste ausstudieren und dann mich fragen, ob es recht sei, und wenn es recht ist, will ich dein Herz in dir entbrennen lassen, und dadurch sollst du fühlen, daß es recht ist.

Ist es aber nicht recht, so wirst du kein solches Gefühl haben, sondern deine Gedanken werden verwirrt werden[22]."

Ich weiß, was Enos gemeint hat, als er sagte: „Die Stimme des Herrn (kam mir) abermals ins Herz[23]." Durch dieses Mittel habe ich in ganzen Sätzen Erhörung auf meine Gebete erhalten.

Ich habe die Erfüllung der folgenden Verheißung des Herrn miterlebt: „Wer immer im Glauben in meinem Namen darum bitten wird, soll Teufel austreiben, Kranke heilen, Blinde sehend, Taube hörend, Stumme sprechend und Lahme gehend machen[24]."

Ich habe Moronis Verheißung erprobt und habe als Erhörung meiner Gebete die Bestätigung von Gott empfangen, daß das Buch Mormon wahr ist. Ferner weiß ich, daß man, wenn man „mit aufrichtigem Herzen und festem Vorsatz und Glauben an Christus" betet, „durch die Macht des Heiligen Geistes" von allem wissen kann, ob es wahr ist[25].

Ich bezeuge feierlich, daß das Beten der Schlüssel ist, der die Tür zur Gemeinschaft mit Gott aufschließt.

1) 3. Nephi 12:48. 2) Abr. 3:25. 3) Siehe Moses 5:5. 4) Luk. 18:1. 5) 3. Nephi 18:19. 6) LuB 10:5. 7) LuB 93:49. 8) Eth. 2:13-15. 9) Phil. 4:6. 10) Alma 34:18, 20-24, 26, 27. 11) 3. Ne. 18:21. 12) LuB 19:28. 13) LuB 65:5, 6. 14) Off. 3:20. 15) 3. Ne. 18:20. 16) LuB 88:64. 17) Siehe Enos 4, 5. 18) Siehe Mosiah 27:14. 19) Siehe Joseph Smith 2:14-17. 20) LuB 6:22, 23. 21) LuB 6:23. 22) LuB 9:8, 9. 23) Enos 10. 24) LuB 35:9. 25) Siehe Moroni 10:4, 5.



„Rufet den Herrn an, daß sein Reich sich über die Erde ausbreiten möge und ihre Bewohner . . . sich auf den künftigen Tag vorbereiten werden, an dem des Menschen Sohn vom Himmel herniederkommen wird, angetan mit dem Glanz seiner Herrlichkeit" (LuB 65:5).



Bruder David B. Haight in den Rat der Zwölf berufen

JAY M. TODD

Bruder David B. Haight, der die letzten sechs Jahre Assistent des Rates der Zwölf gewesen ist, ist von Spencer W. Kimball in den Rat der Zwölf Apostel berufen worden. Er füllt die Lücke, die durch den Tod Bruder Hugh B. Browns entstanden ist.

Bruder Haight wurde am Donnerstag, dem 8. Januar, im Tempel in Salt Lake City zum heiligen Apostelamt ordiniert, knapp über fünf Wochen nach dem Tode Bruder Browns am 2. Dezember 1975.

Obgleich das neue Mitglied der Zwölf in Idaho geboren wurde und aufgewachsen ist, hat er doch den größten Teil seines Lebens als Erwachsener in Kalifornien zugebracht, wo er für seine beeindruckende Menschenkenntnis in geschäftlichen, bürgerlichen und kirchlichen Kreisen bekannt wurde.

Seit seiner Berufung am 6. April 1970, als Assistent des Rates der Zwölf tätig zu sein, hat er im Rahmen seiner wöchentlichen Konferenzaufträge die verschiedenen Gebiete bereist und ist wegen seiner Fähigkeit, die Priestertumsführer zu lehren, wie sie ihre Berufung erfüllen sollen, geachtet und beliebt geworden.

„Ich bin ein Mann, der die Organisation betont. Mir ist daran gelegen, daß unsere Mitglieder — alle unsere Mitglieder — ihre wichtige Rolle beim Aufbau des Reiches Gottes verstehen. Wenn ich zu einer Pfahlkonferenz gehe, ist mein erstes Hauptziel, den Führern zu helfen versuchen, daß sie ihre wichtige Aufgabe als Führer verstehen. Ich bin ein Mensch, der gern mit Tafel und Kreide umgeht. Ich benutze sie von der Zeit an, wo ich mich mit der Pfahlpräsidentschaft, dem Hohen Rat und den Bischöfen versammle, bis zum Schluß. Ich versuche, sie erkennen zu lassen, wie vernünftig und wirksam die Organisation der Kirche doch ist und wie sie das Leben ihrer Mitglieder beeinflußt, wenn sie, die Führer, das tun, worum die Erste Präsidentschaft gebeten hat, und sich so organisieren, wie es die Kirche empfiehlt. Es freut mich, wenn ich anderen erkennen helfen kann, wie alles aufeinander abgestimmt ist, wie schön alles ineinander greift und wie es sich zum Segen ihrer Mitglieder auswirkt, wenn sie sich richtig organisieren und dann ihren Auftrag erfüllen."

Wenn diese anregenden Konferenzen vorbei sind, kehrt Bruder Haight wieder zum Hauptsitz der Kirche und zu seiner Familie zurück, der er sehr zugetan ist. Er und seine Frau, Schwester Ruby Haight, werden dieses Jahr ihren 46. Hochzeitstag begehen und sind die Eltern von drei verheirateten Kindern: Frau Jon M. (Karen) Huntsman aus Salt Lake City, David B. Haight jun. aus Menlo Park in Kalifornien und Robert P. Haight aus Sandy in Utah. „Ich habe einen Sohn, der Bischof ist", sagte Bruder Haight, „und ich rufe ihn gern an und frage: ‚Wie verbringst du deine Zeit, Bischof?' Dann antwortet er vielleicht: ‚Nun, ich muß dies und das im Gemeindehaus erledigen', und ich sage dann: ‚Die Kirche erwartet von dir daß du deine Familie an erste Stelle setzt.'

Ich habe oft unseren Führungsbeamten gesagt: ‚Es kann sein, daß Sie ein hervorragender Bischof oder Pfahlpräsident sind und doch einige Mitglieder Ihrer Familie durch Versäumnis verlieren. Ein Prophet hat einmal darüber gesagt — und Sie kennen alle den Ausspruch —: ‚Ein Versagen in der Familie läßt sich durch keinen Erfolg anderswo wettmachen.' Das ist wirklich wahr. Deshalb müssen wir alle, ob wir nun Führer oder Mitglieder sind, lernen, was unsere Aufgaben sind — sowohl in unserer Familie als auch in der Kirche —, und erkennen, wie sie zusammenpassen, damit sie uns und anderen von Segen sind.

Das erinnert mich an das, was ich noch zu tun versuche, wenn ich mich mit anderen Menschen versammle und mich um sie bemühe. Es macht mir sehr viel Freude, wenn ich anderen helfen kann zu erkennen, woran ihr Leben gewinnt, wenn sie einmal nicht sich selbst, sondern jemand anders ins Rampenlicht stellen, wenn sie anderen dienen. Ich habe schon immer einen Ausspruch sehr gern gehabt, der aus den Essays Emersons stammt: ‚Ringe und Schmuck sind keine Geschenke, sondern nur ein minderwertiger Ersatz für Geschenke.' Das einzig wirkliche Geschenk ist ein Teil seiner selbst. Dienst an anderen Menschen ist ein fest dazugehörender Bestandteil des Evangeliums. Meiner Meinung nach hat der Erlöser es so schön gelehrt, als er die Frage danach, welches das größte Gesetz sei, beantwortete. Einige Wissenschaftler sagen, daß die Juden 613 Gesetze und Regeln hatten, die ihr Leben bestimmten — wie sie die Feldfrüchte anbauten, wie sie sie ernteten, wie sie das Gemüse säuberten, wuschen usw. Und inmitten all dessen fragten sie den Erlöser: ‚Was ist das größte Gebot?' Für sie waren solche Fragen Gegenstand oberflächlicher Erörterung. Er aber ging bei der Antwort in die Tiefe und sprach: ‚Das vornehmste und größte Gebot ist, den Herrn zu lieben, und das andere ist dem gleich, seinen Nächsten zu lieben.' Nun, die ganze Einstellung schon muß auf das Dienen abzielen. Wenn man den Herrn liebt, kümmert man sich um sein Werk und um dessen Erfolg. Wenn man seinen Nächsten liebt, kümmert man sich um seinen Nächsten, um seine Freunde, um die, mit denen man es zu tun hat, um seinen Mann, seine Frau, seine Kinder — und wenn man sich um sie kümmert, ist es nicht mehr weit zum Dienen. Warum? Weil man etwas für sie *tut*. So hat der Herr also das Dienen in seinen ganzen Plan eingefaßt!"

Einer der fesselndsten Züge, die zur Persönlichkeit Bruder Haights gehören, ist, daß diese Empfindungen und Gedanken, die er so leicht und natürlich zum Ausdruck bringt, für ihn

weitaus mehr als nur Gedanken sind. Er ist jetzt 69 Jahre alt und bekommt nun diese Berufung nach einem Leben, in dem er die Grundsätze des Evangeliums in vielen verschiedenen Situationen und Umgebungen erproben und befolgen konnte. Wenn er in seiner herzlichen, unkomplizierten Art sagt: ,,Das Evangelium funktioniert, ich sage ihnen, es funktioniert", so weiß der Zuhörer, daß er aus Erfahrung spricht.

Diese seine Erfahrung ist höchst abwechslungsreich. Er wurde am 9. September 1906 in Oakley in Idaho geboren und wuchs in dieser kleinen Stadt auf dem Lande auf. Sein Großvater war der erste Pfahlpräsident des Cassia-Pfahles in Idaho, und sein Vater (der starb, als Bruder Haight neun Jahre alt war) war der Bankier der Stadt, ein Senator des Staates Idaho und Bischof. In seiner Jugend erwarb David Haight eine Zulassung als Lehrer, damit er genug Geld verdienen konnte, um an einer Universität zu studieren. Mit 22 Jahren ging er mit einem Diplom in Betriebswirtschaftslehre von der Utah-State-Universität ab. Zwei Jahre später heiratete er Ruby Olson. Sie zogen nach Kalifornien, wo er eine neue Niederlassung eines Kaufhauses leiten sollte.

Den größten Teil seines Berufslebens hatte er eine leitende Tätigkeit in der Verkaufsbranche ausgeübt. Vier Jahre später kehrte er in die Rocky Mountains zurück, um oberster Verkaufsleiter eines Kaufhauses in Salt Lake City zu sein. Daraufhin arbeitete er für eine große Kaufhauskette. Er beaufsichtigte 25 Geschäfte in der Gegend von San Diego in Kalifornien. Anschließend ging er nach Oakland in Nordkalifornien, um dort leitend tätig zu sein. Der Zweite Weltkrieg kam jedoch dazwischen. Während des Krieges stieg er zum Rang eines Fregattenkapitäns der US-Marine auf. Er hatte die Logistik, also die taktischen Operationen zu überwachen, wie man den Nachschub zur rechten Zeit an den rechten Platz im Pazifik brachte. Seine Tätigkeit brachte ihm großes persönliches und offizielles militärisches Lob ein. Nach dem Krieg wurde er von derselben Kaufhausgesellschaft nach Chicago geschickt, wo er 165 Geschäfte und Tausende von Angestellten zu beaufsichtigen hatte. Im Jahr 1951 entschloß er sich mit 45 Jahren, seine Verkaufsideen einmal für sich selbst auszuprobieren, und erwarb in Palo Alto in Kalifornien mehrere Eisenwarenläden.

Während er in Palo Alto wohnte, war er zunächst Hoherrat und wurde dann zum Pfahlpräsident berufen. Während er in dieser Berufung tätig war, wurde er gebeten, für den Stadtrat zu kandidieren. Das führte dazu, daß er zwei Amtszeiten Bürgermeister von Palo Alto wurde und dazu, daß er zum Aufsichtsratsmitglied des Stanford-University-Palo-Alto-Krankenhauses ernannt wurde und im Dienst an der Öffentlichkeit viel mit führenden Persönlichkeiten aus dem Wirtschafts-, Berufs- und Universitätsleben zu tun hatte.

Da Bruder Haight die Aussagen des Evangeliums in vielen Situationen angewandt und geprüft hatte, war er nun bereit, anderen zu helfen, damit sie ähnlich erfolgreich wären: David O. McKay berief ihn zum Präsidenten der Schottischen Mission. Nach dieser Berufung war er als Mitglied des Priestertums-Missionskomitees und danach als Regionalrepräsentant der Zwölf tätig, bis er dann 1970 berufen wurde, als Assistent der Zwölf tätig zu sein. Während dieser Zeit zog er nach Provo in Utah, wo er drei Jahre lang als Assistent Präsident Ernest L. Wilkinsons an der Brigham-Young-Universität tätig war, und zwar hauptsächlich im Aufbau des erfolgreichen Stiftungsprogramms der Schule.

Seine Berufung zum Apostelamt geschah am Donnerstag, dem 8. Januar, etwa um 14 Uhr. ,,Ich war auf einer Versammlung, und meine Sekretärin nahm einen Anruf entgegen, daß ich Präsident Kimball anrufen solle. Natürlich beantworte ich Anrufe von ihm sofort. Ich verließ also den Raum und wählte die Nummer, die man mir gegeben hatte. Ich wußte nicht, wo der Apparat stand, an dem Präsident Kimball war. Er meldete sich und sagte: ,,Bruder Haight, ich bin hier im Tempel, und ich möchte gern mit Ihnen über eine wichtige Angelegenheit sprechen. Können Sie gleich herüberkommen?' Ich möchte sagen, daß dieser Gang hinüber ein Gang war, an den ich mich immer erinnern werde. Ich fragte mich, ob ich vielleicht etwas auf einer Pfahlkonferenz gesagt hatte, was ich korrigieren müßte. Ich fragte mich auch, ob ich meine Aufgabe als Leiter der Abteilung für das Melchisedekische Priestertum nicht gut genug machte. Es ging mir vieles durch den Kopf, doch ich habe nie im Leben daran gedacht, daß ich die freie Stelle im Rat der Zwölf besetzen sollte. Ich habe mich immer als jemand betrachtet, der ganz am unteren Ende der Reihe von großen Männern in der Kirche steht, die hätten berufen werden können. Ich habe es mir ehrlich niemals vorgestellt. Ich habe nie ein Amt in der Kirche begehrt. Nie. Als ich ankam, führte mich Präsident Kimball in einen Raum und sprach mit mir über die Berufung.

Als ich noch jung war, nur ein Junge in Idaho, machte ich mir viel Sorgen darüber, wie sich die Kirche und die Heiligen der Letzten Tage gegenüber all den großen Theologen und Denkern der Welt — all der von Menschen ersonnenen Weisheit — wohl ausmachen. Doch während all der Jahre habe ich mit vielen bedeutenden Menschen im Geschäftsleben, beim Militär und an der Universität zusammengearbeitet, bin ihnen begegnet, habe mit ihnen gesprochen und habe sie beobachtet. Ich habe erfahren, daß ich damals gar keinen Grund zur Besorgnis hatte. Ich habe erfahren, daß die großen Gedanken, von denen ich dachte, daß die anderen Menschen sie hätten und daß diese die unsrigen in den Schatten stellen könnten, gar nicht da sind. Aus all dem, was ich gesehen, gehört und erfahren habe, sage ich ihnen, daß nur der Herr sie hat. Er hat sie alle — die großen Ideen, die Wahrheiten, die Freuden, die Organisation, den Plan und alles, was für unser Glück nötig ist. Ich bin glücklich, daß ich dies bezeugen kann. Ich möchte, daß die Menschen wissen, wie ich über das Evangelium denke, wie ich über die große und herrliche Rolle denke, die es bei der Erlösung der Menschen und dabei spielt, daß es ihnen die Augen für die Ewigkeiten öffnet.

WESHALB DER HERR GESAGT HAT, DASS WIR BETEN SOLLEN

BRUCE R. McCONKIE
vom Rat der Zwölf

An der Westwand des Raums für den Rat der Zwölf im Tempel in Salt Lake City hängt ein Bild davon, wie der Herr, Jesus Christus, im Garten Gethsemane zum Vater betet.

Hier hat unser Herr in unvergleichlichen Schmerzen zum Vater um Kraft gebetet, daß er das unbegrenzte und ewige Sühnopfer vollbringen konnte. Er litt sowohl körperlich als auch seelisch in einem Maße, das für den Menschen unvorstellbar ist. Sein großes Leiden ließ die kommende Marter der Kreuzigung unbedeutend erscheinen.

Von allen Gebeten, die je in der Zeit oder in der Ewigkeit von Göttern, Engeln oder Sterblichen gesprochen worden sind, ist dieses über alle anderen erhaben.

In diesem Garten namens Gethsemane, der außerhalb der Mauern Jerusalems lag, bat der größte, der je aus Adams Nachkommenschaft hervorgegangen ist, der Eine, dessen jeder Gedanke und jedes Wort vollkommen waren, den Vater, daß er aus dieser schwersten Prüfung, die je einem Menschen oder Gott auferlegt worden war, siegreich hervorgehen möge.

Dort kämpfte inmitten von Ölbäumen Marias Sohn im Geiste reiner Gottesverehrung und vollkommenen Betens unter der überwältigendsten Last, die ein Sterblicher je zu tragen hatte.

Dort nahm in der Stille der judäischen Nacht, während Petrus, Jakobus und Johannes schliefen, Gottes eigener Sohn die Sünden aller Menschen, die Buße täten, auf sich.

Auf seinen leidenden Diener legte der große Elohim zu jener Zeit das ganze Gewicht aller Sünden aller Menschen aller Zeiten, die an Christus glauben und sein Angesicht suchen. Und der Sohn, der im Ebenbild des Vaters war, bat den göttlichen Vater um Kraft, damit er den Hauptzweck, um deswillen er auf die Erde gekommen war, erfüllen könne.

Dies war die Stunde, wo die ganze Ewigkeit in der Schwebe hing. So groß war die Qual, die von den Sünden der Menschen herrührte und die dem auferlegt wurde, der keine Sünde kannte, das große Tropfen blutigen Schweißes ihm aus jeder Pore drangen und daß er ,,wünschte, den bittern Kelch nicht trinken zu brauchen[1]". Vom Dämmern der Schöpfung bis zu dieser erhabenen Stunde hatte es noch nie einen solchen Kampf wie diesen gegeben, und es sollte ihn auch von dieser versöhnenden Nacht an durch all die endlosen Zeitalter der Ewigkeit hindurch nicht mehr geben.

,,Gott, der Allmächtige, der regiert, der war und von Ewigkeit zu Ewigkeit ist[2]", war vom Himmel unter die Menschenkinder herabgekommen. Er war der Schöpfer und Erhalter aller Dinge von Anfang an. Er machte einen Körper, der von der Erde stammte, zu seinem Wohnsitz. Er war der eine Mensch, der auf diese Welt geboren wurde, der Gott zum Vater hatte; ja, er war der Sohn Gottes selbst. Auf seine Weise, die den Verstand des Menschen übersteigt, bewirkte er zu diesem Zeitpunkt die unbegrenzte und ewige Versöhnung, durch die alle Menschen zur Unsterblichkeit auferstehen, während diejenigen, die glauben und gehorchen, hervorkommen, um auch das ewige Leben zu ererben. Gott, der Erlöser, erlöste alle Menschen vom zeitlichen und geistigen Tod, den Adams Fall auf sie herabgebracht hatte.

Und es war zu dieser Stunde, daß er, der uns da mit seinem eigenen Blut erkaufte, das inständigste und ergreifendste persönliche Gebet sprach, das je von einem Menschen gesprochen worden ist. Gott der Sohn betete zu Gott dem Vater, daß der Wille des einen im Willen des anderen aufgehen möge. Er wünschte, das Versprechen einzulösen, das er gemacht hatte, als er zum Erlöser erwählt worden war; damals hatte er gesagt: ,,Vater, dein Wille geschehe, und dein sei die Herrlichkeit ewiglich[3]."

Zwar betete unser Herr als gehorsamer Sohn, dessen einziger Wunsch es war, den Willen des Vaters, der ihn sandte, zu tun, immer während seines Erdenlebens. Auch ererbte Jesus von Gott, seinem Vater, größere Verstandeskräfte und größere geistige Erkenntnis, als sie irgend jemand anders je gehabt hatte. Aber er hatte trotz seiner größeren Kräfte und Fähigkeiten das Bedürfnis zu beten. Vielleicht wäre es besser zu sagen, daß er gerade wegen seiner größeren Kräfte und Fähigkeiten soviel betete. Denn je mehr ein Mensch geistig vervollkommnet und wahrhaft befähigt ist, desto mehr erkennt er sein Bedürfnis zu beten. Er erkennt seinen Platz im ewigen Plan der Dinge und weiß dadurch, daß er der Führung eines ewigen Gottes



bedarf. Demzufolge verspürte Jesus mehr als irgendein anderer Mensch das Bedürfnis nach ständiger Gemeinschaft mit dem Vater, der Quelle aller Macht, aller Intelligenz und aller Güte.

Während seines Wirkens wählte Christus seine zwölf Apostel aus. Diese Männer sollten besondere Zeugen sein, die von ihm und seinem Gesetz bis an die Enden der Erde zeugen und mit ihm auf zwölf Thronen sitzen sollten, um das ganze Haus Israel zu richten. Wie erwählte er sie? In der Bibel heißt es: ,,Er (ging) auf einen Berg . . . zu beten; und er blieb über Nacht im Gebet zu Gott." Da er auf diese Weise die Absicht und den Willen dessen erfahren hatte, dessen Sohn er war, rief er, ,,da es Tag ward . . ., seine Jünger und erwählte aus ihnen zwölf, welche er auch Apostel nannte[4]".

Als die Stunde seiner Festnahme und seines letzten Leidens nahte, mußte den Zwölfen noch eine große Wahrheit eingeprägt werden — daß sie, wenn sie Erfolg in der ihnen aufgetragenen Arbeit haben und ewigen Lohn mit ihm und dem Vater zusammen ernten wollten, eins sein mußten, wie er und der Vater eins sind. Zu dieser Stunde höchster Wichtigkeit lehrte er sie diese Wahrheit als Teil seines großartigen Gebets der Fürbitte. Teile davon sind uns im 17. Kapitel des Johannesevangeliums erhalten geblieben. Nach seiner Auferstehung betete er immer noch zum Vater! Beachten Sie wohl, nach der Auferstehung. Als er verherrlicht und vervollkommnet den Nephiten das hervorragendste geistige Erlebnis vermitteln wollte, das sie ertragen konnten, tat er dies nicht in einer Predigt, sondern in einem Gebet. ,,Was er betete, kann nicht geschrieben werden", heißt es in der Schrift. Aber die es hörten, bezeugten:

,,So große und wunderbare Dinge, wie wir sie sahen und Jesus zum Vater reden hörten, hat kein Auge je gesehen und kein Ohr je gehört.

Und keine Zunge kann sie aussprechen, und kein Mensch kann sie schreiben, auch kann das Menschenherz so große und wunderbare Dinge nicht begreifen, wie wir sie sahen und Jesus reden hörten; und niemand kann die Freude erfassen, die unsere Seele zu der Zeit erfüllte, als wir ihn für uns zum Vater beten hörten[5]."

Aber hier in Gethsemane schüttete er als ein Vorbild für alle Menschen, die Kummer oder großen Schmerz erleiden, sein Herz vor dem Vater aus. Welche Bitten er da äußerte, welche Aussprüche der Lehre und welche Worte der Herrlichkeit und Anbetung er sprach, wissen wir nicht. Vielleicht konnten seine Worte im Garten Gethsemane wie das, was er bei den Nephiten betete, nicht geschrieben, sondern nur durch die Macht des Heiligen Geistes verstanden werden. Wir wissen aber, daß er an drei verschiedenen Stellen in seinem Gebet dem Sinn nach die folgenden Worte sprach: ,,Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst[6]!"

Als er hier im Garten Gethsemane die Worte gesagt hatte: ,,Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe", heißt es in der Bibel, ,,erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und es geschah, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde[7]."

Was für eine große Aussage! Achten Sie genau darauf. Der Sohn Gottes ,,betete heftiger"! Er, der alles richtig machte, dessen jedes Wort recht war und dessen jeder Nachdruck rechtmäßig war, er, dem der Vater seinen Geist ohne Maß gab, er, der der einzig vollkommene Mensch war, der je über die staubigen Pfade des Planeten Erde gegangen ist — der Sohn Gottes ,,betete heftiger". Er lehrte uns, seine Brüder, daß alle Gebete, seine eingeschlossen, nicht gleich sind. Er lehrte uns, daß ein größeres Bedürfnis ein aufrichtigeres und glaubenserfüllteres Bitten vor Gott hervorruft.

Wir sollen bestrebt sein, das Gesetz des Betens kennenzulernen und danach zu leben, damit wir wie er dahin kommen können, wo er und sein Vater sind. Erinnern wir uns also an dieses Ziel, und fassen wir zusammen, was wirklich mit dem herrlichen Recht des Betens zusammenhängt. Lernen wir, wie wir zuversichtlich und wirksam beten können. Beten wir nicht nur in Worten, sondern auch im Geist und mit Kraft, damit wir, wie Christus dies getan hat, dieselben Mächte des Himmels auf uns herabziehen können. Vielleicht helfen uns die folgenden zehn Punkte dabei, klarer zu sehen, und vielleicht führen sie uns dabei, vollkommener zu beten.

1. Was das Beten ist

Einst lebten wir bei unserem Vater. Wir schauten sein Antlitz und kannten seinen Willen. Wir sprachen zu ihm, hörten seine Stimme und erhielten von ihm Rat und Führung. Im vorirdischen Dasein waren wir seine Geistkinder. Wir wandelten damals im Schauen[8].

Jetzt sind wir weit von Gottes Gegenwart entfernt. Wir sehen nicht mehr wie früher sein Antlitz und hören seine Stimme. Wir wandeln jetzt im Glauben. Doch brauchen wir seinen Rat und seine Führung genauso oder mehr noch, als wir sie gebraucht haben, als wir mit all den Engeln zusammen waren, bevor die Welt geschaffen wurde. In seiner unbegrenzten Weisheit gab uns ein gnädiger Vater, der weiß, was uns not tut, das Gebet als ein Mittel, durch das wir mit ihm Gemeinschaft pflegen können. Ich habe schon anderorts geschrieben:

,,Beten bedeutet mit Gott zu sprechen, und zwar entweder stimmhaft oder dadurch, daß man die Gedanken entsprechend ordnet. Das Gebet kann angemessener Ausdruck des Lobes, der Danksagung und der Anbetung sein. Es ist der feierliche Anlaß, in dessen Verlauf die Kinder Gottes ihren ewigen Vater um das Irdische wie auch Geistige bitten, das sie als notwendig ansehen, um sie in den verschiedenen Prüfungen dieses Erdenlebens zu bewahren und zu stärken. Das Gebet ist auch der Anlaß, wo man merkt, wo die Heiligen in Demut und mit zerbrochenem Herzen und reumütigem Geist ihre Sünden vor Gott bekennen und ihn anflehen, daß er ihnen doch vergeben und sie reinigen möge" (Mormon Doctrine, S. 581).

2. Warum wir beten

Es gibt drei wichtige Gründe, warum wir beten:

Es ist uns geboten worden. Das Beten ist nicht etwas, was lediglich relative Bedeutung hat, was wir tun können, wenn wir gerade Lust danach verspüren. Es ist vielmehr ein ewiges Gebot Gottes. ,,Du sollst Buße tun und Gott immerdar im Namen seines Sohnes anrufen", war sein Wort in der ersten Evangeliumszeit. ,,Und Adam und Eva, sein Weib, hörten nicht auf, Gott anzurufen[9]." In unserer Zeit sind wir angewiesen worden: ,,Bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan[10]!" Die Heimlehrer sind in der Kirche berufen, ,,ein jedes Mitglied zu besuchen und (es) zu ermahnen, laut und im stillen zu beten[11]". Und der Herr hat seinem Volk in diesen Letzten Tagen geboten: ,,Derjenige, der seine Gebete nicht zur rechten Zeit verrichtet, (soll) vor dem Richter meines Volkes in Erwähnung gebracht werden[12]."

Irdische und geistige Segnungen folgen dem richtigen Beten. Wie alle Offenbarungen zeigen, öffnen sich demjenigen die Tore des Himmels weit, der im Glauben betet. Der Herr läßt Rechtschaffenheit auf diese Menschen herabregnen. Sie werden in der Gefahr beschützt. Die Erde bringt ihnen ihre Früchte dar, und die Freuden des Evangeliums wohnen in ihrem Herzen.

Das Beten ist für die Erlösung erforderlich. Kein zurechnungsfähiger Mensch wird je ins celestiale Reich eingehen, wenn er es nicht lernt, sich mit dem Herrn dieses Reiches zu verständigen. Und ,,wie kennt der Mensch einen Herrn, dem er nicht gedient hat, der ihm ein Fremder ist, von den Gedanken und Absichten seines Herzens weit entfernt[13]?"

3. Betet zum Vater

Es ist uns geboten worden, im Namen des Sohnes (Jehova) zum Vater (Elohim) zu beten. Die Offenbarungen sind darin völlig klar. ,,Ihr (müßt) immer in meinem Namen zum Vater beten") sprach der Herr, Jesus Christus, zu den Nephiten[14]. Und doch gibt es erstaunlich viele falsche Lehren und falsche Handlungen in den christlichen Kirchen und ab und zu selbst unter den wahren Heiligen.



„Heutzutage ist es in der Kirche so, daß man zweimal am Tag mit der Familie betet. Außerdem betet man allein und vor dem Essen."

Man betet zu sogenannten Heiligen und bittet sie, bei Christus für sie Fürsprache einzulegen. In den offiziellen Gebetsbüchern der verschiedenen Glaubensgemeinschaften stehen Gebete, von denen einige an den Vater, andere an den Sohn und wieder andere an den Heiligen Geist gerichtet sind. Und es ist vielmehr eine Ausnahme als die Regel, wenn Gebete im Namen Christi gesprochen werden. Es gibt Menschen, die da meinen, daß sie ein besonderes Verhältnis zu unserem Herrn bekommen, wenn sie ihre Bitten direkt an ihn richten.

Es ist wahr, daß uns, wenn wir zum Vater beten, die Erhörung vom Sohn zuteil wird, ,,denn es ist . . . ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus[15]". Joseph Smith hat beispielsweiseise zum Vater im Namen des Sohnes um Antworten auf Fragen gebetet, und die Stimme, die ihm Antwort gab, war nicht die des Vaters, sondern die des Sohnes, weil Christus unser Fürsprecher, unser Mittler und (unter dem Vater) der Gott ist, der diese Erde regiert und über sie waltet.

Es ist auch wahr, daß Christus manchmal mit der besonderen Vollmacht spricht, die er vom Vater übertragen bekommen hat, daß er nämlich so spricht, als wäre er der Vater. Das heißt, er spricht in der ersten Person und benutzt den Namen des Vaters, da der Vater seinen eigenen Namen dem Sohn übertragen hat. Eine volle Erläuterung dieses Punktes finden Sie in der offiziellen Erklärung ,,Der Vater und der Sohn: eine Auslegung der Schrift durch die Erste Präsidentschaft und die Zwölf", die auf Seite 463 des Buches ,,Die Glaubensartikel" von James E. Talmage beginnt.

Ferner stimmt es, daß wir und alle Propheten mit Recht dem Herrn, Jehova (Christus), Lobgesänge darbringen können. Wir können mit Recht seinem heiligen Namen singen, wie z.B. in dem Ruf ,,Halleluja", der bedeutet: Preist oder lobet den Herrn. Wir müssen aber klar verstehen, daß wir immer zum Vater beten, nicht zum Sohn, und wir beten immer im Namen des Sohnes.

4. Um irdische und geistige Segnungen beten

Wir dürfen und sollen um alles beten, was wir rechtmäßig brauchen, sei es irdisch oder geistig. Wir haben nicht das Recht, alles zu bitten: Unsere Bitten müssen auf Rechtschaffenheit beruhen. ,,Ihr bittet und empfanget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich darum, daß ihr's in euren Lüsten verzehren wollt[16]."

Als Amulek aufgeführt hat, worum wir beten sollen, hat er von Früchten des Feldes und von Rinder- und Schafherden sowie von Gnade und Erlösung gesprochen[17]. Im Vaterunser ist die Rede vom täglichen Brot[18], und Jakobus fordert uns auf, um Weisheit zu bitten[19], was im Grunde bedeutet, daß wir nach allen Eigenschaften der Göttlichkeit streben sollen. In einer Offenbarung heißt es: ,,Es ist euch . . . geboten, in allen Dingen Gott zu bitten[20]." Nephi hat gesagt: ,,Ich sage euch . . . , daß ihr nichts für den Herrn tun sollt, es sei denn, daß ihr zum Vater im Namen Jesu Christi betet, damit er die Handlung euch weihen möge, auf daß sie zur Wohlfahrt eurer Seele gereiche[21]." Und der Herr verheißt allen Treuen: ,,Wenn du

bittest, so sollst du Offenbarung um Offenbarung, Kenntnis um Kenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und friedlichen Dinge — das was Freude und ewiges Leben bringt — wissen mögest[22]."

Es ist klar, daß wir um alles beten sollen, das zu haben für uns weise und rechtschaffen ist. Gewiß sollen wir nach Glaubensgewißheit, nach Offenbarungen und nach allen Gaben des Geistes streben. Dazu gehört auch die Erfüllung der Verheißung im Buch ‚Lehre und Bündnisse' 93:1, daß wir das Angesicht des Herrn schauen sollen. Doch vor allen unseren sonstigen Bitten sollen wir um die Führung des Heiligen Geistes beten und um das ewige Leben im zukünftigen Dasein. Als die nephitischen zwölf Jünger um das beteten, was sie sich am meisten wünschten, wünschten sie, wie uns das Buch Mormon berichtet, „daß ihnen der Heilige Geist gegeben werde[23]". Die größte Gabe, die ein Mensch im Dieseits empfangen kann, ist die Gabe des Heiligen Geistes, so wie die größte Gabe, die er in der Ewigkeit empfangen kann, das ewige Leben ist.

5. Betet für andere Menschen

Unser Beten darf weder egoistisch noch egozentrisch sein. Wir müssen nach der geistigen Wohlfahrt aller Menschen trachten und auch für andere beten. „Ich . . . bitte nicht für die Welt", sagte Jesus in seinem großen Gebet der Fürbitte, „sondern für die, die du mir gegeben hast[24]." Doch er hat auch geboten: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen[25]."

Und so wie Christus „der Heiland aller Menschen (ist), sonderlich der Gläubigen[26]", so beten wir für alle Menschen, doch besonders für uns selbst, unsere Familie, die Heiligen im allgemeinen und diejenigen, die danach streben, zu glauben und die Wahrheit zu erkennen. Ein besonderes Anliegen sind für uns die Kranken, die „zum Haushalt des Glaubens gehören[27]", und diejenigen, die das Evangelium prüfen. „Betet füreinander, daß ihr gesund werdet", hat Jakobus den Mitgliedern der Kirche gesagt, denn „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist[28]." Und was die anbelangt, die unsere Versammlungen besuchen und die danach streben, die Wahrheit zu erfahren, hat der Herr, Jesus Christus, gesagt: „Ihr (sollt) für sie in meinem Namen zum Vater beten[29]."

6. Wann und wo man beten soll

„Betet immer[30]", so steht es geschrieben — was bedeutet: Betet regelmäßig, stetig, jeden Tag und lebt auch mit dem Geist des Betens in eurem Herzen, damit eure Gedanken, Worte und Taten immer so sind, daß sie dem gefallen, der da ewig ist. Amulek hat davon gesprochen, daß wir „am Morgen, am Mittag und am Abend" beten und unsere Seele in unserem Kämmerlein, an unseren verborgenen Orten und in der Wildnis vor dem Herrn ausschütten sollen[31]. Jesus hat sowohl das persönliche als auch das gemeinsame Gebet der Familie geboten: „Ihr müßt immer wachen und beten", hat er gesagt, und auch: „Betet immer in euern Familien in meinem Namen zum Vater, damit eure Frauen und Kinder gesegnet werden[32]."

Heutzutage ist es in der Kirche so, daß man zweimal am Tag mit der Familie betet. Außerdem betet man allein und vor dem Essen und so, wie es vorgesehen ist, auf den Versammlungen in der Kirche.

7. Wie man betet

Beten Sie immer zum Vater. Danken Sie für die Segnungen, die Sie empfangen haben. Bitten Sie ihn um das, was Sie wirklich und rechtmäßigerweise brauchen, und tun Sie es im Namen Jesu Christi.

Bekennen Sie, so wie es Anlaß und Umstände erfordern und erlauben, Ihre Sünden; bitten Sie den Herrn um Rat für Ihre persönlichen Probleme; preisen Sie ihn für seine Güte und Gnade, und verehren Sie Gott und beten Sie so in Hinblick auf die Lehre der Kirche, daß Sie mit Gott eins werden.

„Wir beten voll Ehrfurcht zu Gott . . . Fast instinktiv neigen wir deshalb den Kopf und schließen die Augen; verschränken die Arme oder knien."

Zweierlei ist beim Beten sehr wichtig — und gerade diese zwei Punkte werden oft zu wenig beachtet:

Man muß ernstlich und aufrichtig beten. Bloß Worte sind nicht genug. Leere Wiederholungen reichen nicht aus. Vortrefflichkeit in der Wortwahl ist von geringem Wert. Ja, die wahre Beredsamkeit beim Beten liegt nicht in der Vortrefflichkeit der Sprache (obgleich man danach streben soll), sondern im Gefühl, das die Worte begleitet, wie unzulänglich sie auch gewählt oder gesetzt sein mögen. Mormon hat gesagt: „Betet . . . mit der ganzen Kraft eures Herzens zum Vater[33]." „Auch wird es dem Menschen übel angerechnet, wenn er nicht aufrichtigen Herzens betet; ja, es nützt ihm nichts, denn Gott nimmt diese nicht auf[34]."

Man soll durch die Macht des Heiligen Geistes beten. Durch die Macht des Heiligen Geistes zu beten, ist die erhabendste und höchste Form des Betens. Die Verheißung lautet: „Der Geist wird euch durch das gläubige Gebet gegeben werden[35]." Und „wenn ihr geläutert und von aller Sünde gereinigt seid, so mögt ihr im Namen Jesu Christi bitten, was ihr wollt, und es wird geschehen[36]." Über das kommende Millennium, wo der Mensch in vollkommener Form beten wird, sagt die Schrift aus: „Und was an jenem Tage irgend jemand bitten wird, das wird ihm gegeben werden[37]."

8. Beten und eigene Anstrengung müssen Hand in Hand gehen

Es ist jedoch noch nie die Absicht des Herrn gewesen, ist es jetzt nicht und wird es auch nie sein — so sehr wir

ihn auch im Gebet suchen mögen — daß er sich, all unserer Probleme und Anliegen annimmt, ohne daß wir uns bemühen müssen. Dieses Erdenleben ist ein Prüfungszustand. In ihm haben wir unsere Entscheidungsfreiheit und -fähigkeit. Wir werden geprüft, damit offenbar werde, wie wir in verschiedenen Situationen reagieren, wie wir uns in schwierigen Lebenslagen entscheiden und welchen Weg wir einschlagen, während wir hier nicht im Schauen, sondern im Glauben wandeln. Daher sollen wir selbst nach einer Lösung unserer Probleme suchen und dann den Herrn im Gebet um Rat fragen und nach der Bestätigung seitens des Geistes trachten, daß unsere Entscheidungen richtig sind.

Joseph Smith hat beim Übersetzen des Buches Mormon, nicht einfach den Herren gefragt, was die Schriftzeichen auf den Platten bedeuteten, sondern er mußte sie erst durchdenken, selbst eine Entscheidung treffen, und dann erst konnte er den Herrn fragen, ob seine Schlußfolgerungen richtig seien[38]. Das gleiche gilt auch für uns bei allem, was uns obliegt. Beten und Arbeiten gehören zusammen. Wenn wir alles getan haben, was wir können, dann werden wir, wenn wir den Herrn durch ernsthaftes, machtvolles Beten um Rat fragen, imstande sein, die richtigen Schlußfolgerungen zu treffen.

9. In der richtigen Form beten

Diese ist (obgleich viele Punkte beachtet sein wollen) einfach und trägt zum Geist der Gottesverehrung bei, der das aufrichtige und wirksame Beten begleitet. Unser aller Vater ist verherrlicht und erhöht; er ist ein allmächtiges Wesen. Wir sind im Vergleich wie der Staub der Erde, und doch sind wir Kinder, die durchs Beten Zugang zu ihm haben. Jede Form der Ehrerbietung, die uns in die richtige Geisteshaltung versetzen kann, kann deshalb nur recht sein.

Wir trachten in unseren Gebeten nach der Führung des Heiligen Geistes. Wir denken in unserem Herzen über die Erhabenheit der Ewigkeit nach. Wir beten voller Ehrfurcht zu Gott. Wir sprechen mit ruhiger und feierlicher Stimme. Wir lauschen, ob er uns antwortet. Wir geben beim Beten unser bestes Ich. Wir sind in der Gegenwart Gottes.

Fast instinktiv geben wir deshalb unserer Ehrfurcht Ausdruck, indem wir den Kopf neigen und die Augen schließen; die Arme verschränken oder knien oder auf unser Antlitz fallen. Wir verwenden eine geheiligte Ausdrucksweise beim Beten und sagen amen, wenn jemand für eine Gruppe betet, wodurch wir seine Äußerungen zu unseren und sein Gebet zu unserem machen.

10. Lebt so, wie ihr betet

Es gibt ein altes Sprichwort: „Wenn du um etwas nicht beten kannst, so tue es nicht". Dies zeigt, wie sehr unser Beten und Tun verbunden sein soll. Und es ist tatsächlich wahr, daß unsere Taten in großem Maß die Folgen unseres Betens sind. Nachdem wir gebetet haben, handeln wir. Unsere rechtmäßigen Bitten entwerfen für uns einen rechtschaffenen Verhaltenskurs. Der Junge, der ernsthaft, innig und im Glauben darum betet, daß er eine Mission erfüllen kann, bereitet sich darauf hin auf seine Mission vor und wird auch tatsächlich berufen. Die jungen Leute, die immer im Glauben darum beten, daß sie im Tempel heiraten, und dann entsprechend handeln, sind nie mit einer weltlichen Eheschließung zufrieden. Beten und Werke sind so verquickt, daß Amulek, nachdem er das Gesetz des Betens angeführt hat, mit den folgenden Worten geschlossen hat:

„Wenn ihr alle diese Dinge getan habt und dann den Notleidenden und Nackten zurückweist und den Kranken und Leidenden nicht helft und von eurer Habe, so ihr etwas besitzt, nicht denen gebt, die Not leiden — ich sage euch, wenn ihr (all dies nicht) tut, seht, dann ist euer Gebet vergeblich und nützt euch nichts, und ihr seid wie Heuchler, die den Glauben verleugnen[39]."

Wir haben jetzt kurz und unvollständig das Beten und einige erhabene und ewige Grundsätze behandelt, die es begleiten. Es bleibt jetzt nur noch eines, und das ist zu bezeugen, daß das vorhin Gelehrte richtig ist und daß das Beten eine lebendige Realität ist, die zum ewigen Leben führt.

Das Beten mag für den fleischlich Gesinnten dummes Geschwätz und Unsinn sein, doch für die Heiligen Gottes stellt es das Verständigungsmittel mit dem Unsichtbaren dar.

Dem Ungläubigen und dem Ungehorsamen mag es als eine Handlung sinnloser Frömmelei vorkommen, die auf geistige Labilität zurückzuführen ist. Doch für diejenigen, die seine Früchte gekostet haben, wird es zu einem Anker für die Seele, der in allen Stürmen des Lebens festhält.

Das Beten ist von Gott eingesetzt worden. Damit ist nicht das fruchtlose Wiederholen der Heiden gemeint, auch nicht die in den Gebetsbüchern enthaltene Rhetorik. Es ist auch nicht das Gemurmel unaufrichtiger, lüsterner Menschen, sondern wahrhaftiges Gebet ist aus Erkenntnis geboren, durch den Glauben an Christus genährt und wird im Geist und in der Wahrheit gesprochen.

Das Beten tut die Tür auf zu Frieden hier und ewigem Leben im zukünftigen Dasein. Das Beten ist für die Erlösung unbedingt notwendig. Erst wenn wir es zu einem lebendigen Teil unser selbst werden lassen, so daß wir zum Vater sprechen und seine Stimme uns durch die Macht seines Heiligen Geistes antwortet, sind wir von unseren Sünden frei.

Von all dem lege ich Zeugnis ab und bete im Namen des Sohnes zum Vater, daß alle Heiligen der Letzten Tage sowie all diejenigen, die sich ihnen anschließen, durchs Beten und durch ein rechtschaffenes Leben, das vom Beten herrührt, Frieden und Freude hier und eine ewige Fülle alles Guten im zukünftigen Dasein erlangen mögen. So sei es. Amen.

1) LuB 19:18. 2) Mosiah 3:5. 3) Moses 4:2. 4) Luk. 6:12, 13. 5) 3. Ne. 17:15-17. 6) Matth. 26:39. 7) Luk. 22:42-44. 8) Siehe 2. Kor. 5:7. 9) Moses 5:8, 16. 10) LuB 4:7. 11) LuB 20:47. 12) LuB 68:33. 13) Mosiah 5:13. 14) 3. Ne. 18:19. 15) 1. Tim. 2:5. 16) Jak. 4:3. 17) Siehe Alma 34:17-29. 18) Siehe Matth. 6:11. 19) Siehe Jak. 1:5. 20) LuB 46:7. 21) 2. Ne. 32:9. 22) LuB 42:61. 23) 3. Ne. 19:9. 24) Joh. 17:9. 25) Matth. 5:44. 26) 1. Tim. 4:10. 27) LuB 121:45. 28) Jak. 5:16. 29) 3. Ne. 18:23; siehe auch V. 30. 30) Siehe 2. Ne. 32:9. 31) Siehe Alma 34:17-29. 32) 3. Nephi 18:15, 21. 33) Moro. 7:48. 34) Moro. 7:9. 35) LuB 42:14. 36) LuB 50:29. 37) LuB 101:27. 38) Siehe LuB 8 und 9. 39) Alma 34:28.




ALICE STRATTON

Alice zahlt auch den Zehnten

Kurz nach der Gründung der Kirche zahlten die Heiligen der Letzten Tage ihren Zehnten oft in Form von Getreide, das sie angebaut hatten, oder von Tieren, die sie auf ihrer Farm hielten. Diese Art des Zehnten nennt man ,,Zehnten in Sachwerten". Die meisten Menschen hatten nicht viel Geld, doch wollten sie das Gesetz des Zehnten, ein Gebot Gottes, halten. Die Bischöfe mußten viele Vorratshäuser bauen, in denen der Zehnte gelagert wurde. Doch als die Kirche weiter wuchs, bezahlten immer mehr Mitglieder ihren Zehnten in Geld. Heute wird der Zehnte kaum noch in Sachwerten gezahlt. Die folgende wahre Begebenheit ereignete sich in Hurricane in Utah, in den Tagen, als der Zehnte meist noch in Sachwerten bezahlt wurde.

Alices große Schwestern Mildred und Kate kamen jede mit einer glänzenden Dose ins Wohnzimmer. In den Dosen klapperten viele Münzen, die sie nun auf den Tisch schütteten, um sie zu zählen.

,,Der Bischof wird sich freuen, wenn wir ihm unser Zehntengeld geben können", sagte Mildred stolz.

,,Dann wird er sagen: ,Ihr seid brave Mädchen'", fügte Kate hinzu.

Die vierjährige Alice sah ihren Schwestern nachdenklich zu, als sie ihr Geld zählten. Sie hatte schon vom Zehnten

gehört. Es machte Spaß, oben auf einer Heufuhre zu sitzen, die in die Zehntenscheune gebracht wurde. Und wie interessant es war, Mutter zuzusehen, wenn sie feste, gelbe Butter aus dem Faß holte. Einen Teil der Butter stellte sie immer als „Zehntenbutter" beiseite. Und die Hühner legten immer „Zehnteneier".

Alice ging in die Küche, wo ihre Mutter damit beschäftigt war, den Brotteig zu kneten. „Wann kann ich meinen Zehnten zahlen?" fragte sie.

Die Mutter hielt im Kneten inne. Sie sah Alice lange an und lächelte. „Alice, was für ein großes Mädchen du schon bist! Im nächsten Sommer wirst du schon fünf Jahre alt. Natürlich willst du auch deinen Zehnten zahlen. Sag deinen Schwestern, daß sie warten sollen, bis ich mit dem Brot fertig bin, damit du mit ihnen gehen kannst."

Freudestrahlend lief Alice ins Wohnzimmer zurück. „Ich gehe mit zum Bischof!" rief sie.

„Du kannst natürlich mitgehen, aber du hast ja keinen Zehnten", erwiderte Kate.

„Wartet auf Alice", rief Mutter. Dann wusch sie sich den Teig von den Händen und sagte: „Komm mit."

Alice ging mit ihr in den Hühnerstall, wo sie aus einer Dose Weizenkörner unter die Hühner streute. „Hier, das ist euer Futter", rief sie.

Die Hühner kamen alle herbeigelaufen, und es fiel der Mutter nicht schwer, einen jungen Hahn zu fassen und festzuhalten, obwohl er sich energisch sträubte. „Hier", sagte sie zu Alice. „Halt ihn einmal, während ich ihm die Beine festbinde." Sie nahm eine Schnur, die über einem Balken hing, und band dem Hahn die Beine zusammen. Dabei sagte sie: „Du hast dir beim Hühnerfüttern immer so viel Mühe gegeben und immer so brav die Eier eingesammelt. Deshalb kannst du dem Bischof diesen Hahn als deinen Zehnten geben."

„Ich kann auch meinen Zehnten zahlen", rief Alice und lief eilig ins Haus. Ihre Schwestern kicherten, als sie den Hahn in Alices Arm erblickten.

Entlang den Zäunen blühten die Gänseblümchen, und die Blütenblätter der Obstbäume wurden vom Wind durch die Luft geweht, als sie die Straße hinuntergingen. Alice drückte ihren Hahn ans Herz, und er krähte sie an.

Die Sonne schien auf seine glänzenden schwarzen Federn und ließ sie grün und golden erscheinen. Er war schöner als jeder andere Vogel, der je den Bischof besucht hatte.

Als der Bischof sie ankommen sah, öffnete er seine Haustür weit. „Kommt herein", sagte er freundlich. Dann sah er den Hahn auf Alices Arm und fragte erstaunt:

„Ja, was ist denn das?"

„Das ist ein Zehntenhahn", sagte Alice stolz.

„Das ist aber ein Prachtexemplar", erwiderte der Bischof. Er nahm ihr den Hahn behutsam ab und setzt ihn auf die Veranda. Dann nahm er die Mädchen mit ins Haus.

„Setzt euch", lud er sie ein. Er setzte sich an seinen Schreibtisch, und Kate und Mildred gaben ihm ihr Zehntengeld.

Die Mädchen setzten sich in die gemütlichen Sessel und blickten sich in dem freundlichen Zimmer um, während der Bischof ihre Quittungen ausschrieb.

Der Bischof riß die Quittungen von seinem Block ab und stand auf.

„Ihr seid brave Mädchen", sagte er und gab jedem einen Zettel.

„Können Sie mir meine Quittung bitte vorlesen?" fragte Alice und sah ihn bittend an.

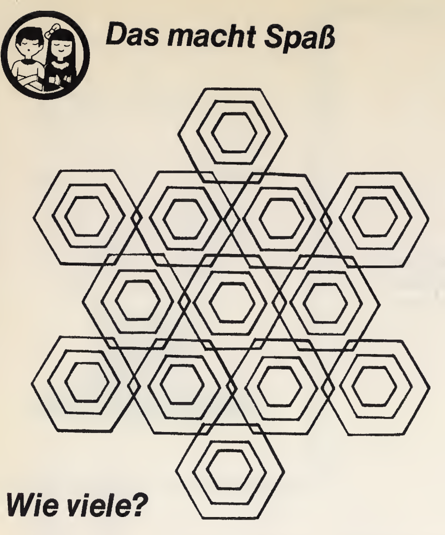
„Sicher", sagte der Bischof. „Alice Isom hat der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage einen schwarzen Hahn gespendet."

Sie holte tief Luft. „Die Kirche Jesu Christi ist so groß, und ich bin noch so klein. Ich habe dieser großen Kirche wirklich und wahrhaftig etwas gespendet." Sie nahm die Quittung und lief auf die Veranda. „Schau mal, mein Hahn", sagte sie und zeigte ihm den Zettel. „Du gehörst jetzt der Kirche, ich habe dich nämlich gespendet. Jetzt bist du ein Mormonenhahn."

Der Bischof und seine Frau standen in der Tür und lachten herzlich. Alice lief vor ihren Schwestern zur Gartenpforte. Sie hatte das Gefühl, daß sie der glücklichste Mensch in der ganzen Stadt war.

Dadurch, daß der Mensch rationeller für seine Bedürfnisse sorgen kann, haben wir mehr Freizeit. Diese Freizeit nutzbringend anzuwenden, soll unser Ziel sein. Welch Glück wir doch haben, daß wir dieses Geschenk zum Erwerb von mehr Wissen, zu Musik, Studium, Nächstenliebe und zur Teilnahme an Aktivitäten der Kirche nutzen können. Die Zeit im Dienste anderer zu verbringen stellt den wertvollsten Gebrauch dieser Gabe dar.

—John H. Vandenberg



Wie viele?

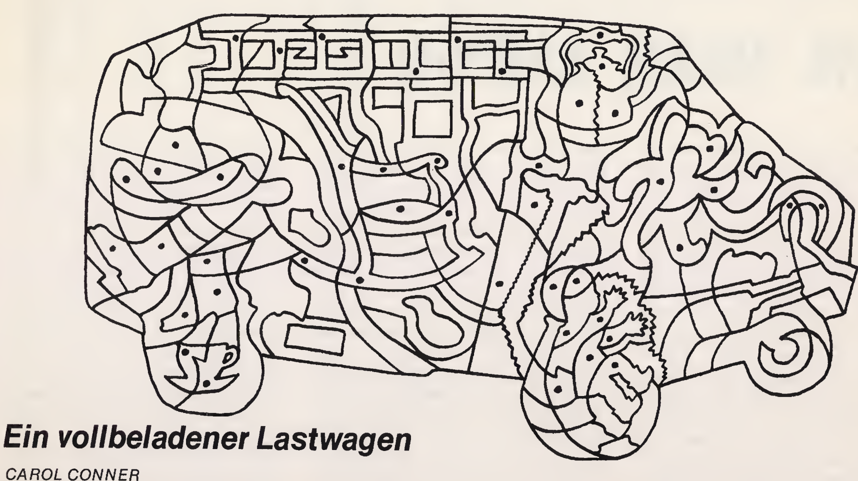
In diesem Muster sind 39 Sechsecke, 24 Vierecke und 12 Dreiecke enthalten. Kannst Du sie alle finden?

RICHARD LATTA



Punkterätsel

BEVERLY JOHNSTON



Ein vollbeladener Lastwagen

CAROL CONNER

Male alle Flächen aus, auf denen Du einen Punkt findest, dann kannst Du sehen, was dieser Laster geladen hat.





Die größeren der Fidschiinseln entstanden durch Ausbrüche von unterirdischen Vulkanen.

Verfaßt und illustriert von Joan Andre Moore

EINE INSEL STEIGT AUS DEM MEER EMPOR

Die Kinder auf den Fidschiinseln leben in einem Land, das sich von den großen Kontinenten, auf denen wir wohnen, sehr unterscheidet. Rund um die Fischiinseln herum erstreckt sich der weite Ozean, der mit Hunderten kleiner, wunderhübscher Inseln übersät ist. Die Menschen, die in dieser Gegend des Südpazifik leben, erzählen sich viele verschiedene Legenden über die Entstehung dieser Inseln. Doch die wahre Geschichte ihrer Entstehung kann uns nur die Wissenschaft erzählen. Die Fidschiinseln wurden von riesigen Vulkanen und Meereslebewesen gebildet, die kaum größer sind als der Kopf einer Stecknadel.

Vor vielen, vielen Jahren bildete sich tief unten auf dem Meeresgrund eine Spalte. Mit lautem Getöse wurde glühende Lava nach oben geschleudert, der ein Aschenregen folgte. So bildete sich auf dem Meeresgrund ein kleiner Berg. Immer wieder brach der Vulkan aus. Jedesmal türmte sich die Lava etwas höher auf, der Berg wuchs, bis seine Spitze über der Wasseroberfläche sichtbar wurde. Der Vulkan blieb noch einige Zeitlang aktiv und rauchte, bis er schließlich ganz verstummte. Dann blieb nichts als ein großer, nackter, schwarzer Felsbrokken, mitten im Meer. Die anderen Inseln in der Gruppe der Fidschiinseln entstanden auf ähnliche Weise.

In dem seichten Wasser um die Inseln herum geschah jetzt etwas gleichermaßen Wunderbares. Im Wasser wimmelte es nur so von stecknadelgroßen Korallenpolypen. Jeder Polyp war ein winzigkleines Lebewesen in der Form einer Tüte. Die Öffnung an der Spitze, der Mund, war mit vielen kleinen Fühlern besetzt, die fast wie Blütenblätter aussehen. Dieses kleine Lebewesen hat wunderbare Fähigkeiten. Es kann dem Meerwasser ein Mineral (Kalziumkarbonat) entziehen und aus ihm in seinem kleinen Körper Kalkstein produzieren.

Jeder dieser Korallenpolypen baute so um sich herum eine Hülle aus Kalkstein, innerhalb deren er lebte, und



Viele Meereslebewesen trugen dazu bei, die kleineren der Fidschiinseln und die Korallenriffe rund um die vulkanischen Inseln zu bilden. Von oben nach unten: Seeigel, Seefeder, Dornkoralle, Schnecke, Hirnkoralle, Seestern.

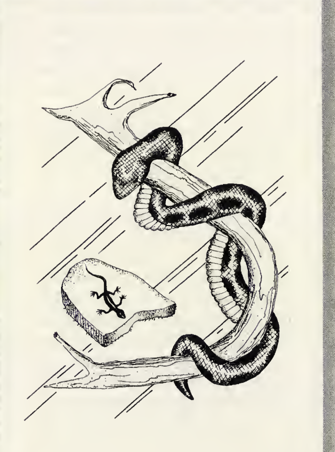
trug so zur Entstehung der Fidschiinseln bei. Wenn das Tier abstarb, blieb diese Hülle zurück.

Zahllose Polypen schlossen sich zu Kolonien zusammen und schufen so Bauwerke in allen möglichen Formen und Größen. Diese Kolonien setzten sich entlang des vulkanischen Gesteins fest und bildeten dort Korallenriffe, indem sie ihre Kalksteinhüllen immer weiter aufeinander aufbauten. Andere Meereslebewesen schlossen sich ihnen an. Seesterne, Schnecken und Seeigel, die wie Borstenkugeln aussehen, ließen ihre Kalksteinskelette an den Riffen zurück. Eine Meerespflanze, die Korallenalge, produziert auch Kalkstein, und auch sie beteiligte sich am Aufbau der Inseln. Bald wurden die Korallenriffe oberhalb des Meeresspiegels sichtbar und bildeten eine Art Insel, die man Korallenatoll nennt.

Dann veränderte sich während einer langen Zeitspanne nichts auf den Inseln. Sie wurden von den Sonnenstrahlen verbrannt. Der Regen überflutete sie. Die Wellen brachen sich an ihnen. Der Wind blies über sie hinweg. Und ganz allmählich verwandelte sich die felsige Oberfläche durch den Einfluß von Sonne, Regen, Meer und Wind in Sand und dünnen, wenig ergiebigen Boden.

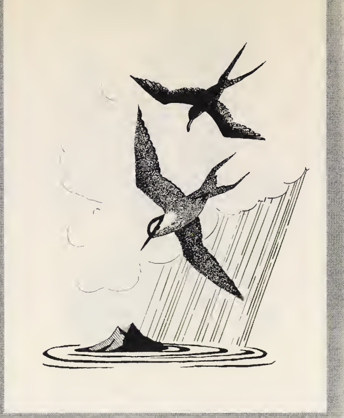
Irgendwann innerhalb dieser Jahre bliesen die starken Winde von Asien und Malaysien Bakterien herüber, kleinste Punkte, die hilflos vom Wind umhergetrieben wurden. Sie landeten auf den Inseln und trugen dazu bei, daß der Boden etwas fruchtbarer wurde.

Ein paar kreischende Meeresvögel waren wahrscheinlich die ersten Lebewesen, die diese Inseln sahen, die aus dem Meeresboden emporgestiegen waren. Seeschwalben, Seemöven, Sturmvögel und Fregattvögel flogen niedriger, um diese seltsamen Gebilde zu bestaunen. Sie fanden auf die-



Schlangen und Eidechsen kamen auf floßähnlichen Gebilden angeschwommen. Auf den Fidschiinseln findet man auch Riesenschlangen.

sen öden Inseln keine Nahrung, doch ließen sie Nahrung für die Zukunft zurück. Samen, die sie verschluckt hatten, schieden sie wieder aus. Sie fielen zur Erde und keimten.
Andere Formen von Leben, staubähnliche Samen mit kleinen Fallschirmen, ähnlich wie Löwenzahnsamen, wurden vom Wind von Südamerika herbeigetrieben. Diese winzigen Samen entwickelten sich bald zu Gräsern, Schilfrohr und Farnen.
Auch das Meer war am Aufbau beteiligt. Es spülte beständig Pflanzen aus fernen Ländern an Land. Eine Kokosnuß kann meilenweit auf dem Wasser schwimmen, an der Küste Wurzeln schlagen und sich zu einer schlanken Kokospalme entwickeln.
Die Brotfrucht, eine Frucht in der Form einer Kanonenkugel, kam wahrscheinlich auch auf dem Wasserweg, genauso wie die Schraubenpalme, ein Baum mit stelzenähnlichen Wurzeln.
Von den grünen Pflanzen hoben sich rote, violette, rosa und orangefarbene Blüten ab. Denn nun blühten die tropischen Blumen, der rote Jasminbaum, Oleander, Hibiskus und Orchideen. Die Inseln rüsteten sich zum Empfang aller möglicher, großer und kleiner Lebewesen.
Dann kamen die Insekten. Spinnen, Schmetterlinge, Moskitos und Fliegen, die der Wind herbeiwehte, sie fanden Nahrung und pflanzten sich fort.
Reptilien siedelten sich an. Blauschwänzige Eidechsen ließen sich auf Kokosnußschalen antreiben. Riesige alte Schildkröten kamen langsam angeschwommen. Eine große Schlange wand sich um einen Holzstamm und reiste so bequem zu den neuen Inseln. Diese Reise unternahmen viele Schlangen, denn auf den Fidschiinseln gibt es mehr Schlangen als auf den meisten anderen Südseeinseln. In den Korallenriffen lebten kleine Fische, so farbenprächtig wie Blumen. Große Walherden siedelten sich um die Insel herum an. Doch das einzige andere Säugetier, das sich hier ansiedeln konnte, war die Fledermaus, die dank ihrer Flügel die Anreise wagen konnte.
Schließlich wurden die Fidschiinseln von den Menschen entdeckt. Ihre ersten Bewohner waren Melanesier, ein künstlerisch begabtes, dunkelhäutiges Volk aus Malaysia. Mit Steinwerkzeugen bauten sie aus Baumstämmen Kanus. Dann beluden sie sie mit einer wertvollen Fracht, Yamwurzeln, Wasserbrotwurzeln, Bananen und Zuckerrohr, und stachen in See, in der Hoffnung, eine neue Heimat zu finden. Sie nahmen auch ihre Schweine und Hunde mit. Natürlich gab es auf den Kanus auch blinde Passagiere, Mäuse und Ratten.
Als die ersten Europäer vor zweihundert Jahren die Fidschiinseln entdeckten, sahen sie ein Land, das so schön und farbenprächtig war wie ein Garten. Die hohen Berge waren fast bis zur Spitze von grünen Blättern bedeckt. Sie sahen große Flüsse, sprudelnde Wasserfälle, tiefe blaue Lagunen, heiße Quellen und sogar einiges Gold.
So kamen immer mehr Menschen aus Indien, China und anderen Südseeinseln zu den Fidschiinseln geströmt. Auch sie brachten ihre eigenen Pflanzen und Tiere mit, den Mungo und den Hirtenstar, Wassermelonen und Palmkohl. Die Einwanderer aus Hawaii brachten eine Riesenkröte mit. Die Europäer brachten Werkzeug mit. Alle trugen dazu bei, daß es sich auf den Fidschiinseln gut leben läßt.
Die Fidschiinseln werden manchmal das Land genannt, wo der Tag beginnt, denn sie liegen direkt auf der Datumsgrenze. Andere nennen dieses Land mit den wunderschönen Sonnenaufgängen ,,die Inseln der Morgendämmerung".
Wenn ihr je das Glück habt, die Fidschiinseln zu besuchen, werdet ihr feststellen, daß dort freundliche, warmherzige Menschen leben. Denn die Fidschiinsulaner haben noch einen anderen Namen für ihr Land — die glücklichen Inseln.



Meeresvögel sahen die Inseln wahrscheinlich als erste. Eine Seeschwalbe und ein Fregattvogel fliegen über die Inseln hinweg.



Ewige Freundschaft

Nachdem David Goliath erschlagen hatte, war König Saul von den Fähigkeiten und dem Mut des jungen Mannes so beeindruckt, daß er ihn in seine Dienste nahm. David freundete sich schnell mit Jonathan, dem ältesten Sohn des Königs, an. Ihre Bewunderung füreinander wuchs so sehr, daß es in der Bibel heißt: ,,(So) verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, und Jonathan gewann ihn lieb wie sein eigenes Herz." Und die beiden schlossen einen Bund miteinander, daß diese Freundschaft ewigen Bestand haben sollte.

Jonathan fühlte sich David so sehr verbunden, daß er ,,seinen Rock (auszog), den er anhatte, und ihn David (gab), dazu seine Rüstung, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gurt".

In allem, was König Saul ihm auftrug, leistete David Hervorragendes. Als Saul ihn an die Spitze einer Legion Soldaten setzte, die gegen die Philister kämpfen sollten, errang er den Sieg. Die Israeliten sahen David als großen Führer an, und als er vom Kampf zurückkehrte, wurde gesungen, getanzt und gefeiert. Die Frauen spielten auf ihren Instrumenten und sangen dazu vor Freude: ,,Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend."

Saul wurde zornig, als er David solchermaßen mit Lob überhäuft sah, und Eifersucht und Argwohn nisteten sich in seinem Herzen ein. Als David am nächsten Tag vor dem König auf der Harfe spielte, wie er es zuvor schon so oft getan hatte, gelang es ihm nicht, den König zu besänftigen. Ein böser Geist überkam den Herrscher und er schleuderte den Spieß, den er in der Hand hielt, auf David, in der Absicht, ihn zu töten,und dies tat er nicht einmal, sondern zweimal. Doch der todbringende Spieß verfehlte jedesmal sein Ziel, denn es gelang David, ihm auszuweichen.

Jetzt machte Saul David zum Obersten über tausend Soldaten, in der Hoffnung, er würde in der Schlacht erschlagen werden. Doch David ,,richtete all sein Tun recht aus, und der Herr war mit ihm. Als nun Saul sah, daß David alles so gut gelang, graute es ihm vor David. Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb."

Als es Saul nicht gelang, sich Davids zu entledigen, wie er es vorgehabt hatte, befahl er all seinen Dienern und auch Jonathan, ihn zu erschlagen. Doch Jonathan hatte mit David einen Bund geschlossen, daher riet er ihm, sich zu verbergen. Dann bat er seinen Vater: ,,Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David, denn er hat sich nicht an dir versündigt, und sein Tun ist dir sehr nützlich."

Jonathan erinnerte seinen Vater dar-







an, wie erfolgreich David in der Schlacht gewesen war und daß er Israel von seinen Feinden, den Philistern, befreit hatte. Er sagte: ,,Das hast du gesehen und dich darüber gefreut. Warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen, daß du David ohne Grund tötest?"
Da hörte Saul auf seinen Sohn Jonathan, und er versprach, den Freund seines Sohnes nicht zu erschlagen. Jonathan freute sich sehr und holte David an den Hof seines Vaters zurück. Doch als wieder Krieg geführt wurde und David große Siege errang, war Saul zornig darüber, daß der Herr David so begünstigte. Als David wieder einmal für den König auf der Harfe spielte, überkam ihn aufs neue der böse Geist, und er versuchte, David mit dem Spieß zu erschlagen. Doch der Spieß verfehlte David und bohrte sich neben ihm in die Wand.
In der darauffolgenden Nacht floh David, und Saul sandte in seinem Grimm Boten hinter ihm her, die ihn erschlagen sollten. David war durch die ständig schwankende Behandlung Sauls verwirrt und verängstigt worden, und als er sich nachts mit seinem Freund Jonathan traf, sagte er: ,,Was habe ich getan? Was ist meine Schuld, und wodurch habe ich mich so gegen deinen Vater versündigt, daß er mir nach dem Leben trachtet?"
Jonathan konnte nicht glauben, daß sein Vater sein Versprechen, Davids Leben zu verschonen, nicht halten würde, doch als Saul in seiner Wut sogar versuchte, seinen Sohn Jonathan umzubringen, teilte Jonathan seinem Freund durch ein vorher verabredetes Zeichen mit, daß sein Leben in großer Gefahr sei.
Als die beiden Freunde wußten, daß sie sich um Davids Sicherheit willen trennen mußten, gaben sie einander einen brüderlichen Kuß und weinten bitterlich. ,,Und Jonathan sprach zu David: Geh hin mit Frieden! Für das, was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, dafür stehe der Herr zwischen mir und dir, zwischen meinen Nachkommen und deinen Nachkommen in Ewigkeit.
Und David machte sich auf und ging seines Weges; Jonathan aber ging in die Stadt." (Siehe 1. Samuel 18-20.)

DAS BETEN UND DER PROPHET JOSEPH SMITH

TRUMAN G. MADSEN

aus einer Rede im Rahmen der Reihe ,,Kenne deine Religion", Kalifornien 1972/73

Viele haben mich gefragt: ,,Wie kommt es, daß der Prophet Joseph Smith mit 14 Jahren in einen Wald gehen konnte und gleich beim ersten Gebet, obgleich er nie zuvor hörbar gebetet hatte (was allerdings voraussetzt, daß er schon leise gebetet hatte), diese großartigen und herrlichen Segnungen erhielt? Bedeutet das, daß er einfach einen viel größeren Glauben und eine größere Würdigkeit hatte als irgendeiner von uns?"

Eine Antwort darauf ist, daß die Erscheinungen, die der Prophet Joseph Smith hatte, nicht nur eine Antwort auf sein eigenes Gebet war, sondern auf die Gebete von buchstäblich Millionen, vielleicht sogar von denjenigen auf der anderen Seite des Schleiers, die sich über Generationen hinaus die Wiederherstellung des Evangeliums — ja, die Erfüllung einer Bitte, die von Milliarden ausgesprochen war — herbeigesehnt hatten. Diese Bitte lautete: ,,Dein Reich komme[1]." Dies ist eine wichtige Erkenntnis. Sie und ich beten nicht allein. Wir beten als Teil einer großen neuzeitlichen Bewegung und erhalten im Verlauf



dieses Vorgangs Kraft. Wenn wir ein Werkzeug sein möchten, werden uns einzigartige Vorzüge zuteil, darunter die Vollmachten, Gaben und Segnungen des Heiligen Geistes und die krönenden Segnungen des Priestertums.

Das Kennzeichen des Gebetslebens Joseph Smith' ist Vertrauen. „Er sagte den führenden Brüdern der Kirche, daß das der Glaube sei, den sie brauchten: der Glaube eines Kindes, das in Demut zu einem seiner Eltern geht und den Wunsch seines Herzens äußert[2]." Viele meinen, es ehre Gott, wenn man von ihm als „weit weg", ganz und gar anders und absolut übersinnlich spricht. Ihre Vorstellung von Gott, soweit sie eine haben, besteht etwa daraus, daß er ein hoher Grundsatz, reiner Geist oder undifferenziertes Licht sei. Für Joseph Smith bestand der erste Grundsatz der Religion (und auch der erste Grundsatz des Betens) darin, um die Vaterschaft Gottes zu wissen — nicht nur daß Gott ein persönliches Verhältnis zu uns hat und wir zu ihm, sondern daß Gott ein Wesen, das höchste und vollkommenste Wesen ist — und zu wissen, daß wir wie Mose mit ihm sprechen können, „wie ein Mann mit seinem Freunde redet[3]". Hier ein Beispiel, das von Daniel Taylor festgehalten wurde. Es zeigt, wie sehr der Prophet ein Bewußtsein um Gottes Nähe an den Tag legte:

„Ich hatte viele Männer und Frauen beten gehört — besonders erstere —, angefangen von den ungebildetsten, was Schulbildung und Intelligenz betrifft, bis zu den gelehrtesten und redegewandtesten. Doch nie zuvor (er hörte zu, wie der Prophet betete) hatte ich einen Mann seinen Schöpfer so anreden hören, als ob dieser selbst zugegen sei und als ein liebevoller Vater zuhörte, welche Sorgen ein gehorsames Kind hatte. Joseph Smith war zu jener Zeit ungebildet, doch in diesem Gebet, das er in beträchtlichem Maße für diejenigen sprach, die ihn beschuldigten, vom Wege abgewichen und der Sünde verfallen zu sein, bat er, daß der Herr ihnen vergeben und ihnen die Augen auftun möge, damit sie recht sehen können — dieses Gebet hatte, meiner bescheidenen Ansicht nach, an der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit des Himmels teil. Man vernahm keine Protzerei, kein Anheben der Stimme aus Begeisterung, sondern einen einfachen Gesprächstonfall, wie man mit einem anwesenden Freund sprechen würde. Es schien mir so, als ob ich, wenn man den Schleier wegnehmen würde, den Herrn sehen könnte, wie er seinem demütigsten aller Diener, die ich je gesehen habe, zugewandt war[4]."

Stellen wir jetzt einige grundlegende Fragen, über die Art des Propheten zu beten, um zu sehen, inwieweit sich seine Erfahrungen mit den unsrigen decken oder sie auch bekräftigen.

Waren seine Gebete kurz oder lang? Eine Bekehrte, Mary Elizabeth Rollins Lightner, die damals erst 14 Jahre alt war, beschreibt, wie sie mit ihrer Mutter beim Propheten zu Hause war und eine herrliche Predigt hörte, bei der das Antlitz des Propheten hell leuchtete und er von der Nähe Christi zeugte. Anschließend bat Joseph Smith darum, daß sich alle Anwesenden hinknien sollten, und er betete. Sie erinnert sich: „Seitdem habe ich nie wieder so etwas gehört. Ich spürte, daß er zum Herrn sprach, und seine Macht ruhte auf uns allen. Das Gebet war so lang, daß einige der Anwesenden aufstanden, sich ausruhten und sich dann wieder hinknieten[5]."

Anderseits war er eines Tages zu Hause in Kirtland, und es war recht wenig Essen auf dem Tisch. Da stand er auf und sprach: „O Herr, wir danken dir für diesen ‚Johnnycake[6]' und bitten dich, uns etwas Besseres zu bescheren. Amen."

Kurze Zeit später klopfte es an der Tür, da stand ein Mann mit einem Schinken und etwas Mehl. Der Prophet jauchzte: „Siehst du, Emma, ich wußte, daß der Herr mein Gebet erhören würde[7]." Dies war ein kurzes Gebet.

Zusammenfassend kann man sagen, daß einige Gebete lang und einige kurz sein sollten.

Sprach der Prophet den Herrn als „Vater" an, oder benutzte er einen besonderen Titel? Am häufigsten betete er „Unser Vater" oder einfach „Vater" oder „O Herr" und war nicht geneigt, diese Anrede mit Eigenschaftswörtern und blumigen Ausdrücken auszuschmücken. Solche Eigenschaftswörter mögen angebracht sein, doch für ihn genügte das einfache „Vater". Und darin, wie in so vielerlei Hinsicht handelte er nach dem Beispiel Christi.

Gelegentlich sagte er: „Sprechen Sie einfach und deutlich, und bitten Sie um das, was Sie haben möchten, als ob Sie zu einem Nachbarn gingen und zu ihm sagten: ‚Ich möchte mir dein Pferd ausleihen, damit ich zur Mühle reiten kann[8].'" Das heißt also direkt, vertraut und ungezwungen.

Es gab jedoch Zeiten, wo der Prophet unter heiligen Umständen auf eine förmliche Weise betete. Dann wurde das Gebet zu einer Art heiligen Handlung. Ein solches Gebet wurde zur Weihung des Tempels in Kirtland gesprochen. Dieses Gebet, das im 109. Abschnitt des Buches ‚Lehre und Bündnisse' abgedruckt ist, ist zum Muster aller nachfolgenden Weihungsgebete geworden. Hier war ein Mann, dem die Worte, die er sagen sollte, vom Herren gegeben worden waren — zu dem er sie sprechen sollte. Das kam einigen wie ein Kreisschluß vor. Aber der Prophet zeigt hier, daß (wie J. Reuben Clark jun. es gesagt hat) einer der Punkte, um die wir am meisten beten sollen, der ist zu wissen, worum wir am meisten beten sollen[9].

Mindestens die Hälfte des Betvorgangs besteht darin, unsere Seele aufnahmefähig zu machen, damit wir empfängliche Zuhörer sein und das Wie und Wann des Betens lernen können. Es gibt eine Verheißung, daß denjenigen von uns, die das Evangelium annehmen, „alle Dinge" gegeben werden. Der Herr drückt es so aus, daß man alle Dinge hat. „Alle Dinge" wird definiert als „das Leben und das Licht, der Geist und die Kraft, ausgesandt nach dem Willen des Vaters durch Jesum Christum, seinen Sohn". Und dann: „Ihr (mögt) im Namen Jesu Christi bitten, was ihr wollt, und es wird geschehen. Wisset aber, *daß euch eingegeben werden wird, was ihr bitten sollt*[10]."

Betete aber der Prophet manchmal auch um etwas, was ihm nie gegeben worden ist, oder um Führung, die ihm versagt geblieben ist? Ja. Wie wir strengte er sich zuweilen vergeblich an. Der Prophet wollte beispielsweise

die Zeit der Wiederkunft Christi wissen. Er sagte, daß er inbrünstig gebetet habe. Doch die Antwort des Herrn war in Wirklichkeit keine Antwort, höchstens ein ,,Ich sage es dir nicht." Sie lautete: ,,Joseph, mein Sohn, wenn du leben wirst, bist du 85 Jahre alt bist, wirst du das Antlitz des Menschensohnes sehen. Laß dir das genügen, und gehe mich nicht weiter hierum an[11]." Er schrieb die einzige Schlußfolgerung auf, zu der er gelangen konnte: ,,Ich glaube, daß des Menschen Sohn nicht vor jener Zeit kommen wird[12]."

Anscheinend wollte der Herr nicht, daß er — oder wir — die genaue Zeit erfuhr. Er möchte, daß wir so leben, als ob seine Wiederkehr in Herrlichkeit morgen wäre. Geistig gesprochen gibt das an, wie vorbereitet wir sein sollen. Daher sagt er immer wieder: ,,Ich komme bald[13]." Er möchte aber auch, daß wir, wie Wilford Woodruff es gesagt hat, ,,Kirschbäume" pflanzen, d. h. unser Leben unter Inspiration auf lange Sicht führen, und nicht auf die unzuverlässige Weise mancher Bangemacher. Sie sprechen etwa so: ,,Na ja, in fünf Jahren ist ja doch alles aus. Warum soll ich da noch ein Studium beginnen?" Das ist leichtfertig und unrealistisch.

Ein andermal betete der Prophet, um festzustellen, warum sein Volk in Missouri so leiden mußte. Es gibt einen ergreifenden Brief, in dem er klagt: ,,Er antwortet mir nicht! Er antwortet mir nicht!" Und es kam auch noch früher vor, daß er den Herrn um etwas bat, wo der Herr ihm schon gesagt hatte, daß er es ihm nicht geben werde.

Sie erinnern sich sicher an den Vorfall mit Martin Harris. Dreimal betete der Prophet um Erlaubnis, ihm das Manuskript aushändigen zu dürfen. Dreimal lautete die Antwort: ,,Nein." Der Prophet machte etwa folgende Einwände: ,,Aber Herr, verstehst du nicht? Er hat seine Farm verpfändet. Seine Frau drängt ihn, Herr. Was kann es schon schaden?" Schließlich erhielt er die Erlaubnis. Lesen Sie irgendwann einmal den Bericht der Mutter des Propheten darüber, wie Martin später zum Haus der Familie Smith kommt und vor dem Haus auf und ab geht, weil er sich nicht traute einzutreten. Der Prophet sieht ihn durchs Fenster und läuft, das Schlimmste befürchtend, nach draußen: ,,Martin, du hast doch nicht . . ." Martin Harris nickte; er hatte die Übersetzung verloren. Zwei Wochen lang konnte man den Propheten nicht trösten; keiner in der Familie konnte seinen Schmerz lindern, da er sich völlig verdammt fühlte. Die Freude der Erleichterung war unaussprechlich, als ihm die Offenbarung zuteil wurde: ,,Bereue . . . , dann bist du . . . von neuem zu diesem Werke berufen[14]." An einem jener Tage schrieb er: ,,Diese Gebote feuerten mich an." Danach schrieb er, und ich glaube, es war eine Zusammenfassung seines Erlebnisses: ,,Ich machte mir folgendes zur Regel: Wenn der Herr gebietet, tue es[15]." Nun, er lernte es, doch lernte er es, wie auch wir oft lernen — auf die harte Weise.

Pflegte der Prophet das gemeinsame mit der Familie? In den Aufzeichnungen lesen wir von einem Besuch eines Bruders, der noch nie mit dem Propheten oder seiner Familie zusammengetroffen war. Er wollte gerade an die Tür klopfen, doch zögerte er, weil er sie drinnen singen hörte. Schwester Emma Smith leitete die Familie und die Gäste in einer Art Familiengottesdienst. Dann betete der Prophet, und der Besucher lauschte atemlos den Worten, die er ,,einen Vorgeschmack celestialer Glückseligkeit" nannte.

Es ist verzeichnet, daß Joseph Smith dreimal am Tag mit seiner Familie betete — am Morgen, am Mittag und am Abend. Er sagte einmal, daß wir uns mit Männern wie Daniel vertraut machen sollten, die dreimal am Tag, zum Haus des Herrn gewendet, beten[16]."

Was bedeutet es, wenn man sich dem Tempel zuwendet? Anscheinend soll einen das sowohl an die Verheißungen, die der Herr uns gemacht hat, als auch an unsere Versprechungen ihm gegenüber erinnern? Deshalb sprach Wilford Woodruff, als er den Tempel in Salt Lake City weihte, ein besonderes Gebet, in dem er bat, daß die Menschen, die von Versuchung oder Schwierigkeiten heimgesucht würden, der Verheißungen und Gelübde des Tempels gedenken und sich dem Tempel zuwenden mögen. Dann sagte er, daß der Herr ihre Gebete annehmen werde.

„Wenn ihr alle diese Dinge getan habt und dann den Notleidenden und Nackten zurückweist und den Kranken und Leidenden nicht helft und von eurer Habe . . . nicht denen gebt, die Not leiden . . . , dann ist euer Gebet vergeblich und nützt euch nichts" (Alma 34:28).

Joseph Smith betete im Leiden und bei Verfolgung, doch er betete auch, wenn er zutiefst dankbar war. Und hier ein ergreifender Einblick. Er lehrte die Heiligen, daß sie Tugend und Heiligkeit üben und ,,Gott im Geiste für alle empfangenen Segnungen Dank sagen" sollten[17]. Wie oft widmen wir ein ganzes Gebet einfach der Danksagung und dem Lob? Er lehrte die Heiligen, daß sie, wenn sie in allem dankbar seien, verherrlicht werden würden[18]. Joseph Smith bewies eine ihm eigene und verblüffende Fähigkeit des Dankes, selbst für den kleinsten Gefallen, den ihm der Herr oder seine Mitmenschen erwiesen hatten. Ich habe geweint, als ich in seinem Tagebuch Gebete für seine Brüder gelesen habe: ,,Segne Bruder Soundso, Vater, dessen Hände Schwielen davon haben, daß er mich über den Fluß gerudert hat." Selbst der kleinste Gefallen riefen Wärme und Dank hervor.

An acht verschiedenen Stellen im Buch ‚Lehre und Bündnisse' läßt der Herr den Propheten den Ausruck ,,Betet immer" gebrauchen. Wie können wir das? Wenn mit ,,immer beten" hörbar beten gemeint ist, kann es keiner von

uns. Doch wenn ,,immer beten" die Art Beten einschließt, die ohne Worte vor sich geht und von Herzen kommt, kommen wir der Sache schon näher. Und wenn es sogar noch mehr bedeutet, daß wir nämlich vom Geist des Betens erfüllt sind, unabhängig davon, was wir tun mögen — also ein gebeterfülltes Leben führen —, so können wir es alle. In diesem Geiste ist das Tagebuch des Propheten, der sich zu der Zeit auf einer Missionsreise befunden hat, ein fortwährendes Gebet: ,,O Herr, siegle unser Zeugnis in ihrem Herzen." ,,O Herr, tröste meine Familie." Der letzte Satz seines Lebens war ein Gebet — und der Höhepunkt aller anderen — ,,O Herr, mein Gott."

Aber wie sehr kommt es auf die Worte an? Der Prophet äußerte sich zu einem Vers im Neuen Testament und änderte eine wesentliche Aussage hierüber ab. Es steht im Römerbrief darüber, wie uns der Heilige Geist beim Beten helfen kann, im jetzigen Wortlaut: ,,Der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen[19]." Die Fassung des Propheten lautet: ,,Der Geist selbst vertritt unsere Bemühungen, wie dies nicht ausgedrückt werden kann[20]." Wenn wir genug Vertrauen auf die unterscheidende Macht des heiligen Geistes haben, so sorgen wir uns nicht so sehr um Formen, sondern sind mehr bemüht, das aufzutun, was wirklich tief in uns ist, das, wofür wir nicht einmal Worte oder Laute finden. Dann übersetzt und überträgt der Heilige Geist unsere Bemühungen. Bemühungen sind etwas anderes als Seufzen. Wir können mutlos oder verzweifelt seufzen, und es würde dazu führen, daß derartige Gefühle noch tiefer in uns Wurzel fassen. Bemühungen aber sind aufwärtsstrebend. Wir können unsere Bemühungen, selbst die, die wir nicht ausdrücken können, hingeben und wissen, daß der Heilige Geist sie vollkommen übersetzt, wenn wir sie still und gebeterfüllt an den Vater und den Sohn richten!

Anderseits kann der Heilige Geist die Erwiderung des Herrn vermitteln, wie dies keine andere Macht vermag. Ein großes Vertrauen und eine große Freiheit kann sich unserer ermächtigen, wenn wir uns diesbezüglich auf den Geist verlassen.

Das hörbare Gebet hilft unserem Geist, sich auf der Spur des Wortes zu bewegen. Doch zuweilen hat auch das stille Gebet und selbst eine Art absichtlichen Umherschweifenlassens des Geistes seine Vorteile. Lassen Sie Geist und Herz in die Richtungen schweifen, in die sie meinen gehen zu sollen.

Wie lernen wir es, uns im göttlichen Sinne zu konzentrieren? Ein bemerkenswertes Beispiel hierüber und über andere Elemente machtvollen Betens findet sich in den Belehrungen des Propheten, die er an Kollegien des Priestertums gerichtet hat. Hier der genaue Wortlaut: ,,Ich arbeitete an einem jeden dieser Kollegien (Hohepriester, Siebziger, Älteste, Bischöfe, die Zwölf) eine Zeitlang, um sie zu der Ordnung zu bringen, die Gott mir gezeigt hat und die wie folgt ist[21]." Das Folgende war eine besondere Art der Bemühung als Kollegium und fand im Tempel zu Kirtland statt. ,,Der erste Teil soll mit feierlichem Beten vor Gott verbracht werden, ohne Reden oder Unruhe." Anscheinend bedeutete dies feierliches stilles — vielleicht flüsterndes — Beten, ohne daß jedoch jemand laut sprach. ,,Und den Abschluß bildet ein siegelndes Gebet Bruder Rigdons." Mit anderen Worten, ein Mann betete dann hörbar mit der ganzen Gruppe und für sie. Anschließend sollten alle Kollegien übereinstimmend ein feierliches ,,Hosianna Gott und dem Lamm" rufen mit einem dreifachen ,,Amen". Der Hosianna-Ruf, der sonst meistens bei der Weihung eines Tempels ertönte, hatte also auch diese andere heilige, persönliche Funktion. Dreimal sollten sie „Hosianna" und dreimal ,,Amen" rufen. ,,Dann setzten sich alle hin und erhoben ihr Herz in stillem Gebet zu Gott. Und wenn irgend jemand eine Prophezeiung oder Vision empfängt, soll er aufstehen und sprechen, damit alle erbaut werden und zusammen frohlocken mögen."

Dies ist eine Reihe von Weisungen, die tief blicken läßt. Selbst für unsere Gebete, die wir im Verborgenen sprechen, hat der Geist hiervon Gültigkeit. Beachten Sie, zuerst erfolgt eine Konzentration — keine Unruhe und kein Lärm, sondern Stille. Sodann ein hörbares und zusammenfassendes Gebet. Anschließend ein aus tiefster Seele stammender Ausruf der Dankbarkeit und des Bedürfnisses, eine Kundgebung der Ehrerbietung. Und schließlich eine Zeit, in der wir auf den Herrn warten, ein offenes Herz haben und das, was uns der Geist zu reden eingibt, zum Ausdruck bringen oder aber, in unserem privaten Leben, wissen, was durch den Geist kommt.

Was geschah, als dies in Kraft trat? Hier ein Beispiel. Der Prophet hat in sein Tagebuch geschrieben:

,,Das Kollegium der Siebzig erfreute sich eines starken Flusses des Heiligen Geistes. Viele erhoben sich und sprachen, indem sie Zeugnis davon ablegten, daß sie vom Heiligen Geist getrieben seien, so daß sie nicht ruhig bleiben konnten, sondern getrieben waren, Hosianna zu Gott zu rufen[22]."

Und über sich selbst sagte er:

,,Nachdem diese Kollegien entlassen worden waren, ging ich nach Hause zurück, erfüllt vom Heiligen Geist. Und meine Seele rief ,Hosianna sei Gott und dem Lamm' durch die Stille der Nacht. Während ich dann die Augen im Schlaf geschlossen hatte, waren mir die Visionen des Herrn wohltuend, und seine Herrlichkeit umgab mich[23]."

Daraus kann man viel lernen.

Was ist aber dann, wenn wir uns unwürdig fühlen? Der Prophet selbst schrieb in einem Brief an seine Frau Emma: ,,Ich erinnere mich an all die vergangenen Augenblicke meines Lebens, und ich kann wegen meiner Torheit nur trauern und Tränen des Kummers vergießen." Alle Propheten haben, wenn Sie sich eingehender mit ihrem Leben beschäftigen, diese dunklen Nächte gekannt, diesen selben Kampf, den auch andere glaubensvollen Männer und Frauen durchstehen mußten. Nephi, nur um einen zu nennen, schreibt in seinen Büchern mit einer solchen Kraft des Glaubens, daß man sich fragt, ob er sich je gefürchtet hat oder gescheitert ist. Doch in seinem Psalm ruft er dem Sinne nach aus: ,,Ich muß nun trauern. Wenn ich mich freuen möchte, wird meine Seele wegen meiner Sünden niedergebeugt[24]." Und dann betet er mit großer Macht: ,,O Herr, umgib mich und hilf mir[25]." Keiner von

uns kann diesen Höhen und Tiefen entfliehen. Würde aber überhaupt irgendwelche Arbeit in der Kirche getan werden, wenn wir damit warten würden, bis wir alle vollkommen wären?

Sie wissen vielleicht, daß der Prophet in einer panoramischen Vision mindestens neun der zwölf Apostel in einem fremden Land gesehen hat. (Er spricht nicht von England, doch dorthin gingen sie schließlich.) Er sah, wie sie in einem Kreis versammelt waren, ohne Schuhe, geschlagen, zerlumpt und mutlos. Über ihnen in der Luft stand der Herr, Jesus Christus. Und es wurde dem Propheten verkündet, daß er, Christus, sich danach sehnte, sich ihnen zu zeigen und hinunterzulangen, damit er sie emporhöbe. Aber sie sahen ihn nicht. Der Erlöser sah sie an und weinte. Zwei Brüder, die hörten, wie Joseph Smith über diese Vision sprach, berichteten, daß er nie, ohne selbst zu weinen, über sie sprechen konnte. Warum? Warum war er so gerührt? Weil Christus willentlich auf die Erde kam, damit alle Kinder des Vaters zu ihm kommen konnten, zuversichtlich und mit dem Wissen, daß er weiß, was in uns vorgeht, wenn wir sündigen, daß er all unsere Gefühle und Anliegen kennt. Die größte Tragik des Lebens liegt darin, daß es ihm, der diesen schrecklichen Leidenspreis dem Fleische nach bezahlt hat, auf daß sein Inneres mit Mitleid erfüllt werde, und der jetzt bereit ist, hinunterzureichen und uns zu helfen, untersagt bleibt, dies zu tun, weil wir ihn nicht lassen. Wir schauen nach unten anstatt nach oben.

Es mag in unserem Leben Angelegenheiten geben, die uns für gewisse Segnungen mehr oder weniger unwürdig machen. Doch einer Sache sind wir nie unwürdig: des Betens. Ich bezeuge dies. Der Prophet Joseph Smith lehrte dies nicht nur, sondern lebte es auch vor. Ganz gleich, wie es um unsere Seele bestellt ist, können wir, ja, müssen wir uns an den Herrn wenden. Er schließt nie die Tür vor uns zu. Vielmehr bittet er uns, ihn zu rufen, wenn wir ihn am meisten brauchen. Und das ist oft gerade dann, wenn wir uns am wenigsten würdig fühlen.

Ich schließe, indem ich Zeugnis davon ablege, daß wir in Joseph Smith, diesem Propheten der Neuzeit, ein Vorbild für lebendiges Beten — für Beten voll Vertrauens, für die Art, die das Leben ändert — haben. Darüber hinausgehend verdeutlicht der Prophet aber für alle Zeit, daß das Beten mehr als subjektiv ist. Es ist nicht einfach Selbsthypnose. Es ist das Mittel, wodurch wir tatsächlich den Schleier durchstoßen und durch Christus die Hand des lebendigen Gottes erfassen. Ich bezeuge dies im Namen Jesu Christi, amen.



1) Matth. 6:10. 2) „Life of Heber C. Kimball". 3) Siehe 2. Mose 33:11. 4) „Recollections of Daniel Taylor" in: Juvenile Instructor, 27:127. 5) Diary of Elisabeth R. Lightner, BYU. 6) Brot mit Maismehl. 7) Juvenile Instructor 17:172. 8) Juvenile Instructor 27:151. 9) Generalkonf. Okt. 1960. 10) Siehe LuB 50:27-30; Hervorhebung hinzugefügt. 11) LuB 130:15. 12) LuB 130:17. 13) Siehe z. B. Off. 22:30. 14) LuB 3:10. 15) DHC 2:270. 16) DHC 3:391. 17) LuB 46:32. 18) Siehe LuB 78:19. 19) Röm. 8:26. 20) Teachings of the Prophet Joseph Smith, S. 278. 21) DHC 2:391. 22) DHC 2:392. 23) DHC 2:387. 24) Siehe 2. Ne. 4:17-19. 25) Siehe 2. Ne. 4:33.

Aus dem Tagebuch

Warum war Cathy mir nicht ähnlicher?

JANE P. COVEY

Als ich elf Jahre alt wurde, haben mir meine Eltern eine besonders schöne Ausgabe eines großen Klassikers geschenkt. Ich las das Buch mit inniger Anteilnahme, und als ich die letzte Seite umblätterte, mußte ich weinen. Ich hatte diese Seiten durchlebt. Sorgfältig hob ich das Buch jahrelang auf, weil ich es meiner eigenen Tochter schenken wollte. Als Cathy elf Jahre alt war, schenkte ich ihr das Buch. Sehr erfreut über ihr Geschenk und sehr berührt, kämpfte sie sich tapfer durch die ersten zwei Kapitel des Buches und stellte es dann in ihr Bücherregal, wo es unberührt stehenblieb. Ich war zutiefst enttäuscht.

Aus irgendeinem Grund hatte ich immer geglaubt, daß meine Tochter so werden würde wie ich — daß sie die gleichen Bücher lesen würde, die ich als Mädchen gelesen hatte, daß ihr Temperament etwa dem meinen gleichen würde und daß sie das selbe gern mögen würde, was ich gern mochte. Die Jahre sind vergangen, und ich habe jetzt vier Töchter — und keine von ihnen ist mir ähnlich. Jetzt freue ich mich darüber, im Gegensatz zu früher.

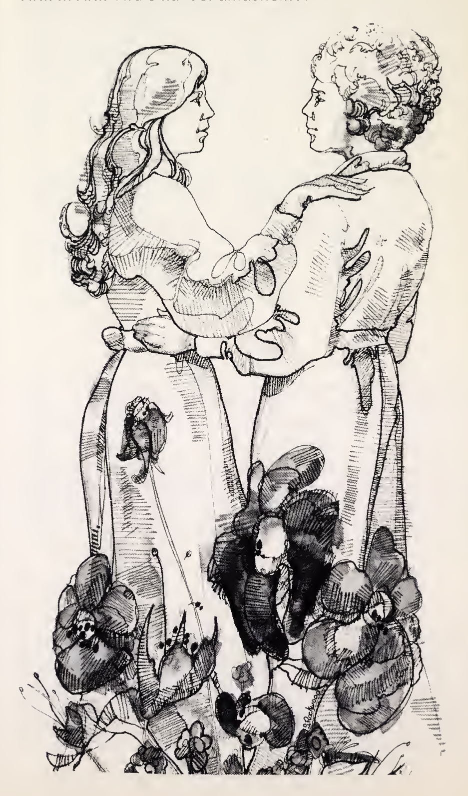
,,Cathy ist ein charmantes, lebenssprühendes Mädchen, das gerne lacht und manchmal ein wenig schelmisch ist." Das haben ihre Lehrer über sie gesagt. ,,Es ist eine Freude, mit ihr zusammen zu sein", haben ihre Freunde und Freundinnen gesagt. Und ihr Vater hat gesagt: ,,Sie ist begeistert vom Leben, sehr humorvoll und sehr empfindsam und gefühlvoll."

,,Es ist schwer für mich", sagte ich eines Tages zu meinem Mann. ,,Ihr unendlicher Drang, etwas tun zu müssen, ihr unersättlicher Spieltrieb, ihr ständiges Lachen und Scherzen sind mir einfach unverständlich. Ich bin nie in meinem Leben so gewesen. Lesen war die größte Freude in meinen jungen Jahren."

In meinem Innersten wußte ich, daß meine Haltung völlig falsch war, aber im tiefsten Winkel meines Herzens war ich enttäuscht. Sie war mir irgendwie ein Rätsel, und ich sträubte mich dagegen.

Diese unausgesprochenen Gefühle übertragen sich schnell und tief auf ein Kind. Ich wußte, daß sie sie spüren würde und daß sie sie verletzen würden, wenn das nicht bereits geschehen war. Es schmerzte mich zutiefst, daß ich so lieblos sein konnte. Ich wußte, daß meine Enttäuschung

,,Ganz kurz, es mögen nur Sekunden gewesen sein, sah ich im Geist ein Bild von Cathy und mir, wie wir in der Geisterwelt gewesen waren . . . , erwachsene reife Frauen, Arm in Arm und einander anlächelnd."



sinnlos war, aber so sehr ich dieses Kind auch liebte, ich änderte meine Einstellung nicht.
Nacht für Nacht, Woche für Woche, wenn alles schlief und die Nacht über uns lag, betete ich allein zum Vater im Himmel um Verständnis. Vor ihm, der meine Tochter eine Ewigkeit gekannt und geliebt hatte, neigte ich mein Haupt und rief ihn um Hilfe an.
Dann, eines Morgens, sehr früh, als ich noch im Bett lag, geschah etwas. Als ich mich später daran zu erinnern versuchte, dachte ich, ich hätte vielleicht geträumt, aber ich wußte, es war kein Traum. Ich war wach gewesen. Ganz kurz, es mögen nur Sekunden gewesen sein, sah ich im Geist ein Bild von Cathy und mir, wie wir in der Geisterwelt gewesen waren, bevor wir auf diese Erde kamen — zwei erwachsene, reife Frauen, Arm in Arm und einander anlächelnd. Es war mehr ein Verhältnis wie zwischen Schwestern. Ich mußte an meine eigene Schwester denken und wie verschieden wir gewesen waren, und doch hätte ich mir nie im Leben gewünscht, daß sie so sein sollte wie ich. Ich sah Cathy und mich, wie wir sein werden, wenn wir dieses Leben verlassen — Mutter und Tochter, so glücklich zusammen, zwei treue Freundinnen.
Da kamen mir auch sehr eindringlich die Worte in den Sinn: ,,Wie kannst du es wagen, ihr deine Persönlichkeit aufzuzwingen? Freue dich vielmehr über die Unterschiede zwischen euch!" Obwohl dieser Gedankenblitz, dieses Wiedererwachen, nur Sekunden dauerte, änderte es meine Einstellung, wie nichts anderes das vermocht hatte.
Und wieder erneuert wurde auch meine tiefe Dankbarkeit. Worum ich so gekämpft hatte und was ich selbst anscheinend nicht habe schaffen können — eine Änderung meiner Einstellung —, er hat es für mich vollbracht.

Jane Parrish Covey, Mutter von acht Kindern, befindet sich gegenwärtig an der Seite ihres Mannes John M. R. Covey, der Missionspräsident ist, in Melbourne.

Wir sprachen im Flüsterton

VON MYRNA BEHUNIN

Es war etwa eine Woche, nachdem wir den zehnjährigen Wayne im Rahmen des Programms der Kirche, Indianer bei weißen Familien unterzubringen, in unsere Familie aufgenommen hatten. Er war ein kluger und hübscher Junge, aber natürlich mußte er sich den anderen Jungen gegenüber beweisen. Er prügelte sich ziemlich oft mit ihnen, und er konnte es mit den Besten von ihnen aufnehmen.
Eines Tages erhielt ich einen Telefonanruf von seinem Schullehrer. Der Lehrer informierte mich, daß er in der Schule mit Wayne Schwierigkeiten habe. Wayne sei ungezogen zu ihm und anderen Lehrern. Das war ein Schlag für mich. Mit meinen eigenen Kindern hatte ich nie ein solches Problem gehabt, und ich war sehr bestürzt. Natürlich ging mein Temperament mit mir durch, wie es so oft passiert, und ich ging im Geiste alles durch, was ich Wayne sagen wollte, wenn er von der Schule nach Hause kam. ,,Ich muß dieses Problem im Keim ersticken", sagte ich mir.
Aber als wollte Wayne die Sache nur noch schlimmer machen, kam er auch noch spät nach Hause, weil er sich mit einem Nachbarsjungen herumschlug. Sie hatten sich schon den ganzen Weg von der Bushaltestelle geprügelt. Schließlich waren sie auf dem Rasen vor unserem Haus. Sie schlugen beide sehr verbissen aufeinander ein. Ich sah eine Weile zu, bis ich sicher war, daß es wirklich sehr ernst zwischen den beiden war. Da ging ich zur Tür und rief Wayne ins Haus.
Er schenkte dem aber keine Beachtung. Er wollte dem anderen Jungen gegenüber nicht nachgeben. Als ich den beiden zusah, wurde ich noch wütender. Ich *befahl* Wayne, ins Haus zu gehen. Ich war so wütend, daß ich wußte, daß ich in diesem Zustand mit dem Problem nicht fertig werden konnte; deshalb schickte ich ihn auf sein Zimmer, wo er lesen sollte.
Bebend vor Wut, ging ich in mein eigenes Schlafzimmer und kniete nieder, um zu beten. Ich betete um Weisheit, um dieses Problem richtig lösen zu können, und ich bat auch darum, daß ich durch den Geist wissen würde, was ich sagen sollte. Als ich vom Beten wieder aufstand, spürte ich ein warmes, ruhiges Gefühl mich durchdringen. Es ging vom Kopf aus und floß sanft hinunter bis in die Füße.
Als ich die Tür zu Waynes Zimmer aufmachte und ihn sah, wie er auf dem Bettrand saß und ein Buch in Händen hielt, schossen mir tausend Gedanken durch den Kopf. Er wirkte so fehl am Platze, wie er da in dem Zimmer saß; irgendwie gehörte er nach draußen, wo er frei herumlaufen konnte, wie er es gewöhnt gewesen war. Da spürte ich auf einmal Mitgefühl mit diesem kleinen Jungen, der so allein war, ein kleiner Junge, seiner gewohnten Umgebung entwurzelt und unsanft in eine andere Welt versetzt, wo er nach völlig anderen Regeln leben sollte.
Er mußte den anderen Jungen beweisen, daß er genauso gut, wenn nicht sogar besser als sie war.
Ich setzte mich zu ihm. Die ersten Worte, die ich zu ihm sagte, waren sogar für mich selbst überraschend, denn ich sagte: ,,Wayne, vergib mir bitte, daß ich so böse mit dir war." Dann erzählte ich ihm von dem Anruf seines Lehrers und gab ihm Gelegenheit, sich zu rechtfertigen. Wir hatten ein wunderbares Gespräch; er vertraute sich mir an, und als wir uns so unterhielten, sprachen wir im Flüsterton. Das war ein ganz anderer Ton als der, den ich erwartet hatte, bevor ich den Vater im Himmel um Hilfe gebeten habe. Es war wirklich ein geistiges Erlebnis und hat mehr zur Besserung unseres Verhältnisses beigetragen als irgend etwas anderes.
Wie danke ich doch dem Herrn, daß wir das Gebet und die Gabe des Heiligen Geistes haben, uns zu führen, wenn wir darum bitten.

Myrna R. Behunin arbeitet als Ratgeberin der Pfahl-PV-Leiterin im Sandy-Utah-West-Pfahl, Utah.

VON JANATH R. CANNON

Prioritäten beim Streben nach dem Besten

Liebe Schwestern, wir alle streben auf unserem Lebensweg und in unserer Arbeit für die Kirche nach dem Besten. Für diejenigen von uns, die Führerinnen der Frauen in der Kirche sind, ist das Streben nach dem Besten ein großartiges und würdiges Anliegen. Wir sind berufen, ein Beispiel darin zu sein, große Leistungen zu vollbringen.

Welche hohen Leistungen wollen wir aber erzielen? Der Herr hat uns das Prinzip der freien Entscheidung gegeben. Jeden Tag läßt er uns Entscheidungen treffen — nicht nur Entscheidungen zwischen gut und böse, die für die meisten von uns leicht zu treffen sind, sondern auch Entscheidungen zwischen Gutem und Gutem. ,,Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen[1]."

Aber wir können nicht nach allem zugleich trachten, liebe Schwestern. ,,Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde[2]."

Es gibt eine Maxime, die lautet: ,,Wenn es die Sache überhaupt wert ist, dann ist sie es wert, daß man sie gut macht." Aber Richard L. Evans hat einmal gesagt, daß einiges *nur* dann wert ist, getan zu werden, wenn es nicht so gut getan werden muß, daß es uns von Wichtigerem abhält.

Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Streben nach dem Besten ist, daß wir uns Prioritäten setzen. In der Absicht, uns zu helfen, einige grundlegende Prioritäten zu setzen, will ich Ihnen zwei Beispiele nennen, wo Menschen grundlegende Prioritäten außer acht gelassen haben.

Die Geschichte von Michal, der Tochter Sauls, der ersten Liebe und ersten Frau Davids, ist eine der ergreifendsten Geschichte des Alten Testaments und zugleich eine der bedeutsamsten für uns Frauen. Daß sich David und Michal geliebt haben, daran kann kein Zweifel bestehen. Saul bemerkte das schon, als David noch jung war:

,,Als aber Saul sah und merkte, daß der Herr mit David war und daß seine Tochter Michal ihn liebte, da fürchtete sich Saul noch mehr vor David und wurde sein Feind sein Leben lang[3]."

Aber er ließ David dank der Fürsprache Jonathans Michal zur Frau nehmen; und als David schließlich fliehen mußte, um Sauls mörderischem Zorn zu entgehen, war es Michal, die ihren Mann warnte und ihm zur Flucht verhalf. Viele Jahre später, als Davids Heere siegreich waren und Saul tot war, verlangte David, daß seine Frau Michal zu ihm zurückkehrte, und sie wurden wieder vereinigt.

David brachte auch die Bundeslade wieder nach Jerusalem, und das war ein Anlaß großer Freude, eine wahre Parade mit Musik und Tanz. In der Bibel heißt es: ,,Und David tanzte mit aller Macht vor dem Herrn her und war umgürtet mit einem leinenen Priesterschurz[4]." Dieser Schurz war offensichtlich ziemlich kurz, denn als Michal aus dem Fenster blickte und sah, wie ihr Mann an der Spitze der Prozession in diesem Priesterschurz tanzte, wurde ihr Anstandsgefühl zutiefst verletzt. Wir lesen:

,,Als David heimkam, seinem Haus den Segensgruß zu bringen, ging Michal, die Tochter Sauls, heraus ihm entgegen und sprach: Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, als er sich vor den Mägden seiner Männer entblößt hat, wie sich die losen Leute entblößen[5]!" Nun, Sie können sich vorstellen, was für ein Schock das für diesen siegreichen und impulsiven Mann gewesen ist.

Nun war Michal zwar die Tochter eines Königs und wußte, daß sich ein König würdevoll benehmen und in Kleidung und Verhalten vorbildlich sein sollte. Da hatte sie recht. Aber wie falsch waren doch ihre Prioritäten!

David war zutiefst verletzt und verärgert. Er erwiderte ihr: ,,Ich will vor dem Herrn tanzen, der mich erwählt hat vor deinem Vater und vor seinem ganzen Hause, um mich zum Fürsten zu bestellen über das Volk des Herrn, über Israel[6]."

Und die Geschichte Michals endet mit den traurigen Worten:







,,Aber Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes[7]."

Wenn Michal doch bloß gelernt hätte, daß man dem Ehemann in Milde und Zuneigung begegnen muß. Wenn sie nur die hohe Priorität des persönlichen Verhältnisses verstanden hätte, dann hätte sie Geduld gehabt und Davids Verhalten mit liebevollem Takt und durch gutes Beispiel korrigiert. Schwestern, stellen Sie das gute persönliche Verhältnis, besonders zu denen, die Ihnen am nächsten stehen, an die Spitze Ihrer Prioritätsliste.

Die Geschichte Sauls, die uns vertrauter ist als die seiner Tocher Michal, schildert die wichtigste Priorität von allen — den Gehorsam gegenüber dem Wort des Herrn.

Als der Herr Saul den Sieg über die Amalekiter schenkte, geschah das mit dem Befehl, die Amalekiter und alle ihre Herden gänzlich zu vernichten. Aber Saul hatte seine eigenen Ideen. Es fehlte ihm die Demut, die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, daß *seine* Vorstellung von hervorragenden Leistungen vielleicht nicht die beste war. Er meinte, daß es nicht sinnvoll sei, *alle* Schafe und Rinder zu töten. Die besten sollten doch sicherlich verschont bleiben. Saul war in seiner Jugend ein Hirte gewesen, und er wußte besondere Leistungen in der Viehzucht zu schätzen. Außerdem wollte sein Volk die besten Tiere der Amalekiter retten, und Saul war der Meinung, ein Herrscher sollte auf die Stimme des Volkes hören.

Und als Samuel, der Prophet, Saul zu sich rief und von ihm Rechenschaft für seinen Ungehorsam gegenüber dem Wort des Herrn verlangte, fiel Saul noch ein weiterer guter Grund ein, warum man die Tiere verschonen sollte — sie würden doch in einer richtig durchgeführten Zeremonie eine wunderbare Opfergabe für den Herrn darstellen. Aber Samuel antwortete ihm: ,,Gehorsam ist besser als Opfer und Aufmerken besser als das Fett von Widdern[8]." Und Saul wurde daraufhin vom Herrn als Herrscher Israels verworfen, weil seine Prioritäten falsch waren.

Das Wort des Herrn durch seine lebenden Propheten hat Vorrang vor unseren eigenen Ansichten, wie intelligent sie uns auch erscheinen mögen. So soll auch in unserem Streben nach Höchstleistungen das Werk des Herrn Priorität vor allen anderen haben.

Wir wollen Sie begeistern, in Ihrer Ausbildung, in der Heimgestaltung, in der FHV, in jedem würdigen Bestreben zu seiner Zeit nach dem Besten zu streben. Aber denken Sie stets daran, daß Sie Ihre Prioritäten mit Inspiration setzen und indem Sie auf Propheten des Herrn hören.

Ich bezeuge Ihnen, daß die Männer, die heute die Kirche führen, Propheten sind. Ich bezeuge Ihnen, daß unser Erlöser, Jesus Christus, lebt und diese seine Kirche durch diese Propheten führt. Ich bezeuge Ihnen, daß wir durch Gehorsam und Liebe, indem wir in der Schrift lesen, beten und zuhören die Inspiration empfangen können, die wir brauchen, um in unserem Streben nach dem Besten unsere speziellen Prioritäten zu setzen.

1) 13. Glaubensartikel. 2) Prediger 3:1. 3) 1. Samuel 18:28, 29. 4) 2. Samuel 6:14. 5) 2. Samuel 6:20. 6) 2. Samuel 6:21. 7) 2. Samuel 6:23. 8) 1. Samuel 15:22.

Das persönliche Gebet



GARRY E. O'BRIEN
Präsident der Schweiz-Mission Zürich

Ein kleiner Junge spielte auf dem hohen, steilen Dach des Hauses, als er langsam abzugleiten begann. Als er dem Rand immer näher kam, fing er an zu beten: „Himmlischer Vater, hilf mir bitte! Halte mich auf, bevor ich falle! Rette mich bitte! – Ach, das war nichts weiter, himmlischer Vater, ich bin an einem Nagel hängengeblieben ... Ich brauche deine Hilfe nicht mehr."
Diese Geschichte erinnert mich daran, wie oft wir vergessen, wie unsere Gebete erhört worden sind. Es erinnert mich auch daran, daß viele inbrünstige Gebete nicht auf den Knien für sich allein, sondern unter ganz unterschiedlichen Umständen gesprochen werden. Ich kann auf dem Kopf stehend, beim Laufen, bei Lärm oder mit offenen Augen beten und dennoch die Verbindung mit Gott haben. Ich verbringe einen großen Teil meiner Zeit alleine im Auto auf dem Weg von und zu verschiedenen Versammlungen im ganzen Missionsgebiet. Früher bin ich beruflich auch viel unterwegs gewesen. Ich habe gelernt, diese Zeit zu nutzen, um mit dem Vater im Himmel zu sprechen. Das heißt, daß ich manchmal über eine Stunde bete. Ich habe die Augen geöffnet, ich lenke meinen Wagen, aber ich spreche dabei auch mit Gott. Wir unterhalten uns, als säße er neben mir. Er ist ja auch wirklich an meiner Seite.
Die Missionare benutzen oft die Geschichte von Enos im Buch Mormon, um das Beten zu veranschaulichen. Dort heißt es, Enos rief den Herrn den ganzen Tag und bis in die Nacht hinein im Gebet an. Und dann sagt er: „Und eine Stimme kam zu mir und sagte: Enos, deine Sünden sind dir vergeben, und du sollst gesegnet sein" (Enos 5). Viele Menschen erwarten beim Beten, eine Stimme zu hören wie Enos. Sie warten auf eine Donnerstimme vom Himmel und sind enttäuscht, wenn sie keine hören. Wenn wir in Enos weiterlesen, erfahren wir: „Als ich so im Geiste kämpfte, kam mir die Stimme des Herrn abermals ins Herz..." (Enos 10). Die Stimme, die Enos vernahm, kam ihm ins Herz. Er hat nicht mit den Ohren gehört, sondern mit dem Herzen. Der Vater im Himmel und Jesus Christus sprechen durch den Heiligen Geist zu uns. Wir fühlen die Antwort auf unsere Fragen. Die Antwort wird uns eingegeben. Es ist ein brennendes Gefühl in der Brust. Es brennt nicht wirklich, aber man muß es wohl als ein warmes Gefühl beschreiben. Würde uns der Vater im Himmel erscheinen oder ein Engel gesandt werden, um uns eine Nachricht zu überbringen, so könnten wir die Stimme mit den Ohren hören. Die meisten Nachrichten kommen jedoch durch den Heiligen Geist, und er spricht durch unseren Geist zu uns. Beim Autofahren spreche ich mit dem Geist. Ich spreche nicht immer laut, manchmal aber doch. Die Antworten sind nicht immer vollkommen klar. „Meinst du das so? Wie soll ich das tun?", frage ich dann. Manchmal bin ich ganz überrascht, was ich dabei erfahre. Diese Augenblicke der Verbindung mit dem Vater im Himmel sind für mich etwas ganz Besonderes und Heiliges. Dabei sind mir auch künftige Ereignisse kundgetan worden, die mit mir und meinem Verwalteramt zusammenhängen. Viele der erfolgreichen Programme, die wir in der Mission benutzen, sind mir bei solchen Gelegenheiten erklärt worden.
Das persönliche Gebet auf den Knien bringt mich meinem Schöpfer näher. Unsere Familie betet gerne zusammen, und wir sprechen bei jeder Mahlzeit das Tischgebet. Meine Frau und ich beten zusammen, und ich bete täglich mit unseren Missionaren. Ich kann bezeugen, daß Gott lebt und daß er unsere Gebete hört und erhört. Im Namen Jesu Christi. Amen.

Ein Aufruf des Präsidenten der Kirche

In einer Bekanntmachung am Anfang des Jahres 1976 hat der Präsident der Kirche, Spencer W. Kimball, folgenden Aufruf veröffentlicht:
„In Anbetracht der Tatsache, daß die Familie die Grundeinheit der Kirche und der Gesellschaft ist, rufen wir die Heiligen der Letzten Tage und alle Menschen auf, sich in diesem Jahr erneut der Aufgabe zuzuwenden, ihr Hauswesen zu festigen und ihr Zuhause zu verschönern. Dabei geht es uns vor allem um die folgenden Gebiete:

1. Eigene Nahrungsmittelherstellung, Konservierung und Lagerung.
2. Eigene Herstellung und Lagerung anderer Gebrauchsgüter.
3. Instandsetzung und Verschönerung der Häuser und Grundstücke.

Nahrungsmittelherstellung, Konservierung und Lagerung
Wir möchten Sie auffordern, alle Nahrungsmittel so weit wie möglich auf Ihrem eigenen Grund und Boden oder auf anderem Boden, der Ihnen zur Verfügung steht, anzubauen. Pflanzen Sie Obstbäume, Weingärten und Beerensträucher, die in Ihrem Klima gedeihen. Ziehen Sie Gemüse.
Auch wer nur eine Wohnung zur Verfügung hat, kann gewöhnlich wenigstens einiges in Blumentöpfen und -kästen anpflanzen.
Informieren Sie sich, wie Sie Ihre Nahrungsmittel am gün-

stigsten selbst produzieren können. Ihre Gärten sollen nicht nur der Produktion dienen, sondern auch attraktiv gestaltet sein. Wenn Sie Kinder haben, beziehen Sie sie in diesen Prozeß ein, übertragen Sie ihnen Aufgaben.
Lernen Sie, wie Sie Ihre Nahrungsmittel besser konservieren und lagern können.
Wir möchten noch einmal nachdrücklich den Rat der früheren Führer der Kirche aufgreifen, einen Jahresvorrat der Nahrungsmittel anzulegen, die Sie für Ihre Ernährung brauchen. Legen Sie auch einen Wasservorrat an.

Herstellung und Lagerung anderer Gebrauchsgüter
Stellen Sie auch Ihre anderen Gebrauchsgüter selbst her, soweit Sie dazu imstande sind. Setzen Sie Ihren Ehrgeiz daran, die Kleidung für Ihre Familie selbst zu nähen und zu flicken. Erweitern Sie Ihre handwerklichen Fähigkeiten, und stellen Sie selbst her, was Sie brauchen. Wir legen allen Familien nahe, genügend Kleidung für ein ganzes Jahr zur Verfügung zu haben.

Instandsetzung und Verschönerung der Häuser und Grundstücke
Häuser, Gärten, Bauernhöfe und Betriebe sollen instand gehalten und verschönert, Wiesen und Gärten gepflegt werden. Wenn Sie ein Grundstück haben, soll es, soweit dies möglich ist, sauber und schön sein und das Glück seiner Bewohner widerspiegeln.
Planen Sie umsichtig, und gehen Sie bei der Ausführung Ihrer Pläne systematisch vor. Machen Sie keine Schulden, und scheuen Sie keine Mühe. Informieren Sie sich über die günstigsten Methoden für die Herstellung von Nahrungsmitteln und anderer Gebrauchsgüter, ihre Konservierung und Lagerung. Zusätzliche Informationen können die Priestertumsführer und FVH-Leiterinnen der Kirche bei der folgenden Adresse erhalten: „Home Production and Storage", Welfare Services, 50 East North Temple, Salt Lake City, Utah 84150, USA.
Wir möchten alle Heiligen der Letzten Tage und alle anderen Familien auffordern, auf eigenen Füßen zu stehen. Die Größe eines Volkes beginnt in der einzelnen Familie. Machen wir es uns zur Aufgabe, unsere Hauswesen zu festigen und unser Zuhause zu verschönern, wo immer wir können."



Neue Missionen

Die Erste Präsidentschaft hat vor kurzem die Gründung von acht neuen Missionen bekanntgegeben.
Die Büros der neuen Missionen werden sich in folgenden Städten befinden:
Okayama (Japan); San Salvador (El Salvador); Barcelona und Sevilla (Spanien); Göteborg (Schweden); Lima (Peru); Tampa (Florida) und Manchester (England).

Mit diesen acht neuen Missionen und drei anderen, die kürzlich für Houston (Texas); Winnipeg (Kanada) und Kaohsiung (Taiwan) angekündigt wurden, hat die Kirche jetzt insgesamt 145 Missionen in aller Welt. Die neuen Missionen werden im Juli ihre Arbeit aufnehmen.
Die neue Japan-Mission Okayama wird durch eine Neuaufteilung der bestenden Japan-Mission Fukuoka und der Japan-Mission Kobe gebildet. In diesen drei Missionen gibt es zusammen 11 000 Mitglieder. Die Einheiten der Kirche in Hiroshima, Takamatsu, Okayama, Kurashiki und Tottori werden zu der neuen Okayama-Mission gehören.
Die San Salvodor Mission wird durch eine Teilung der bestehenden Guatemala-City-Mission gebildet. Die Grenze verläuft zwischen Guatemala und El Salvador. In Guatemala hat die Kirche etwas über 17 000 Mitglieder, in der neuen Mission in El Salvador etwa 12 000.
Die Spanien-Mission Barcelona und die Spanien-Mission Sevilla entstehen durch eine Teilung der Spanien-Mission Madrid. In Spanien, wo die Missionsarbeit noch verhältnismäßig neu ist, hat die Kirche jetzt annähernd 1 000 Mitglieder.
Die Schweden-Mission Göteborg entsteht durch die Teilung der Schweden-Mission Stockholm. In der Stockholm-Mission gibt es etwa 3 000 Mitglieder, in der neuen Göteborg-Mission 2 500.
Die bestehende Peru-Mission Lima wird geteilt. Es wird dann eine Peru-North-Mission Lima und eine Peru-South-Mission Lima geben. Die Missionsbüros werden sich für beide Missionen in Lima befinden. Die Peru-South-Mission Lima wird den südlichen Teil von Lima, den Verwaltungsbezirk Junin bis auf einen kleinen Zipfel und die Verwaltungsbezirke Ica, Ayacucho, Arequipa, Moquegua, Tacna, Puno, Apurimac, Cuzco, Madre de Dios und Huancavelica umfassen. Der übrige Teil des Landes wird zur Peru-North-Mission Lima gehören.
Im Norden zählt die Kirche etwa 8 000 Mitglieder, im südlichen Teil von Peru kommt sie nahe an 7 000.
Die Florida-Mission Tampa wird durch die Teilung der bestehenden Florida-Mission Ft. Lauderdale entstehen. Die Grenze zwischen den beiden Missionen verläuft auf einer Linie unmittelbar südlich von Cape Canaveral bis

unmittelbar südlich von Ft. Myers. In der Tampa-Mission leben dann etwa 12 000, in der Ft. Lauderdale-Mission 7 000 Mitglieder der Kirche.
Die England-Mission Manchester entsteht durch eine Neuaufteilung der England-Mission Leeds. Die Grenzlinie verläuft auf dem Kamm der Pennine-Bergkette, die sich in nord-südlicher Richtung zwischen Manchester und der schottischen Grenze erstreckt. In der Leeds-Mission leben etwa 11 000 und in der Manchester-Mission ungefähr 8 000 Mitglieder.

Neue Pfahlpräsidentschaft in Berlin

Am 10. September 1961, kurz nachdem die Stadt Berlin durch eine Mauer geteilt wurde, gründete Delbert L. Stapley vom Rat der Zwölf den Pfahl Berlin und berief Rudi Seehagen zum ersten Pfahlpräsidenten. Am 1. Februar 1970 wurde als zweiter Präsident Rudolf B. Cierpka von Thomas S. Monson eingesetzt.
Seit der Gründung des Pfahles sind nahezu fünfzehn Jahre intensiver Aufbauarbeit vergangen. Die besonderen Umstände, die für diesen Pfahl gelten, haben eine Mannschaft des Herrn entstehen lassen, die verläßlich sein Werk in dieser Stadt voranbringt.
Am 25. April 1976 hat Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf Dieter Berndt zum neuen Pfahlpräsidenten und Horst Schäfer und Werner Schulze zu seinen Ratgebern berufen. Ihnen stehen folgende Brüder zur Seite:

Pfahl-Führungssekretär	Bernd Bohm
Pfahlsekretär	Norbert Cierpka
Hoherrat	Walter Schmitz
Hoherrat	Helmut Berninger
Hoherrat	Hugo Gohlke
Hoherrat	Falk Dürr
Hoherrat	Helmut Beer
Hoherrat	Detlef Glatzel
Hoherrat	Heinrich Schubert
Hoherrat	Kurt Proehl
Hoherrat	Ulrich Köhn
Hoherrat	Earl Duke
Hoherrat	Hilmar Girra
Hoherrat	Werner Zietz
Pfahlpatriarch	Carl Köcher
Pfahlpatriarch	Otto Voigt

Von links nach rechts: Horst Schäfer, Erster Ratgeber; Dieter Berndt, Präsident; Werner Schulze, Zweiter Ratgeber; Bernd Bohm, Führungssekretär



Liebe(r) Seminar- und Institutslehrer(in)

MARION D. HANKS

Ich möchte heute mein Zeugnis davon ablegen, daß ich von Herzen mit den Grundsätzen des Studienprogramms der Kirche übereinstimme, und daß ich aus eigener Erfahrung deren Wahrheit erlebt habe.
Mein Verhältnis zu den Studienprogrammen ist lebendig. Diese Feststellung kam durch den Anruf einer Pfahl-FHV-Leiterin, die mir 22 Jahre, nachdem ich sie in einem Klassenraum gelassen hatte, ein Wort der Aufmunterung sagte; durch einen Optiker, der meine Brille machte, und den ich belehrte; durch einen Tischler, der hin und wieder für uns arbeitet, Bischof ist und den ich belehrte; durch den Arzt, der einem Enkelkind von mir ans Licht der Welt half, und den ich belehrte.
Wie wichtig es ist, unsere Jugend zu belehren, ist mir daher gegenwärtig und eindringlich klar. Was für einen Wert hat Religionsunterricht während der Woche. Was wollen wir für unsere Jugend? Wir möchten gute Tischler aus ihnen machen, ehrenhafte und ehrliche Menschen, Optiker, FHV-Lehrerinnen und Leiterinnen. Wir möchten Ehemänner und Ehefrauen aus ihnen machen, die gläubig und redlich sind, die nützliche Glieder des Gemeinwesens sind und mit beiden Beinen im Leben stehen.
Ich habe ein Zeugnis davon, daß es wichtig ist, daß die Jugendlichen inmitten ihrer Probleme wissen, daß sie einen Lehrer haben, der sie durch die Führung des Geistes belehrt.
Lassen Sie mich ein Beispiel nennen. Ein junges Mädchen war von ihren Eltern zu mir geschickt worden. Ich sollte sie von einem Schritt abhalten, der den Rest ihres Lebens und das ihrer Nachkommen beeinträchtigen würde. Sie war nicht frei-

willig gekommen. Ich konnte gar nicht ihre Aufmerksamkeit gewinnen. Sie war nicht einmal höflich.

Während ihres Lebens war etwas geschehen. Sie hatte in der 9. Klasse mit dem Seminar aufgehört und nie an organisierten Institutsklassen teilgenommen. Sie hatte nichts gelesen und war an nichts interessiert gewesen. Zuletzt konnte ich doch ihre Aufmerksamkeit wecken. Das Kirchen-Verwaltungsgebäude war beinahe fertig und sie war von Beruf Dekorateurin mit entsprechendem Abschlußexamen. Ich sagte zu ihr: „Ich möchte Ihnen ein Angebot machen. Was wäre, wenn Sie die Innenausstattung dieses Gebäudes machen dürften. Wären Sie daran interessiert?“ Ihre Augen leuchteten auf und sie sagte: „Ja.“ Ich sagte: „Es gibt nur eine Bedingung: Sie müssen das ganze Gebäude aufgrund der Kenntnisse ausstatten, die Sie in der 9. Klasse hatten.“ Sie sah einen Augenblick nieder und als sie aufsah, hatte sie Tränen in den Augen. Sie hatte die Botschaft verstanden. Sie könnte niemals ein derartiges Unternehmen mit den Kenntnissen der 9. Klasse in Angriff nehmen; aber gleichzeitig traf sie Entscheidungen, die die Ewigkeit betrafen auf der Grundlage ihrer Kenntnisse vom Evangelium, die sie in der 9. Klasse gehabt hatte.

Ich habe soviele andere bewegende Ereignisse in dieser Richtung gehabt, daß ich Ihnen eines ans Herz legen möchte: Gehen Sie nicht davon aus, daß das Seminar ein gut eingeführtes Programm ist, das alle Bischöfe und Pfahlpräsidenten, alle Priestertumsführer und alle Eltern kennen und unterstützen. Sie tun es nicht. Wir müssen sie immer und immer wieder motivieren und ihnen unser Zeugnis geben.

Ein junger Mann nahm an meiner morgendlichen Studiengruppe teil. Eines Tages kam er nicht. Ein zweiter und ein dritter Tag vergingen und ich war so besorgt, daß ich schließlich zur Sportstunde auf den Sportplatz ging und ihn dort fand. Ich hatte sogar die Gelegenheit mit ihm zu sprechen. Er sagte, er wolle mich aufsuchen, weil er ein Problem habe. Er kam aber nicht. Einige Tage später fand ich ihn wieder und wir sprachen miteinander. Er gab einige Versprechen, die er auch einhielt.

Was war sein Problem? Wir hatten über die Stellung der Kirche zu einer Frage gesprochen, und ich hatte ihm erklärt, daß ich keine definitive Antwort wüßte. Wir zitierten die Schriften, und stellten fest, daß der Text verschiedene Interpretationen zuließ, aber keinen wesentlichen Unterschied hinsichtlich des Glaubens ergab. Ich sagte: „So lesen wir in der Schrift und das sind die Aussagen anderer, aber ich kann keine definitive Antwort geben.“ Ich dachte später noch darüber nach, kam aber zu keinem anderen Schluß. In einer Priestertumsklasse gab jemand eine detaillierte und genaue Antwort hinsichtlich des Verbleibens der 10 Stämme, so daß der Junge die Seminarklasse nicht mehr besuchte.

Als wir miteinander sprachen, sah ich den Zweifel in seinen Augen. Zwei Priestertumsführer, zwei Männer die er ehren wollte und denen er glauben wollte, hatten ein Problem von zwei verschiedenen Standpunkten beleuchtet, aber der Junge hatte sich gesagt: „Wenn Bruder Hanks die Antwort nicht weiß, sollte er kein Seminarlehrer sein, sondern aufhören.“ Da ich nicht aufhörte, hörte er auf.

Ich mußte sofort etwas unternehmen und wir beide verabredeten uns mit dem anderen Priestertumsführer. Wir sprachen unser Problem durch und bekundeten uns unser gegenseitiges Verständnis und unsere Liebe. Der Junge kam wieder zum Unterricht; er erlebte die großartige und wichtige Erfahrung einer Mission und heiratete im Tempel. Ich hatte das Glück, seinen Abschied und seine Siegelung mit zu erleben und bin heute sein Freund.

Ich möchte mit drei Briefen schließen. „Danke, daß Sie mir durch die schwersten Zeiten meines Lebens geholfen haben. Sie haben mir das Gefühl gegeben, daß ich in der Schule und in der Seminarklasse willkommen war. Ich wünschte jedem Jungen und Mädchen die gleiche Erfahrung.“

„Während meiner Hochschulzeit regte mich das Zeugnis meines Seminarlehrers dazu an, das Buch Mormon zu lesen und mir ein Zeugnis davon zu erarbeiten. Mein Leben nahm dadurch einen anderen Weg. Nach einem Jahr an der BYU ging ich für 2½ Jahre nach Hong Kong, wo ich die großartige Erfahrung machen konnte, anderen Menschen das Evangelium zu bringen.“

Seine Braut schreibt dazu: „Durch einen ungewöhnlichen Seminarlehrer bekam ich Interesse an der Kirche und erwarb mir mein Zeugnis. Der Lehrer rührte auch die Herzen meiner Familie, so daß wir alle im Jahre 1966 im Tempel gesiegelt wurden. Zwei ältere Schwestern sind bereits eine Tempelehe eingegangen und ich sehe in meiner bevorstehenden Siegelung die Erfüllung eines Lebenstraumes.“

Lassen Sie uns das Seminarprogramm immer wieder neu angehen, damit wir es jedem Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuteil werden lassen können.

„Sei demütig,
und der Herr, dein Gott, wird dich bei der Hand führen
und deine Gebete beantworten."
— LuB 112:10 —

„Ruft ihn an, wenn ihr auf dem Felde seid, ja,
für alle eure Herden.
Ruft ihn an in euern Häusern, ja für euern ganzen Haushalt,
am Morgen, am Mittag und am Abend.
Ruft ihn an gegen die Macht eurer Feinde.
Ruft ihn an gegen den Teufel, den Feind aller
Rechtschaffenheit.
Aber das ist nicht alles; ihr müßt eure Seele in eurem
Kämmerlein vor Gott ergießen und an euern verborgenen
Plätzen und in der Wildnis.
Ja, und wenn ihr den Herrn nicht laut anruft, dann laßt
eure Herzen von ständigem Gebet zu ihm für eure Wohlfahrt
und für die Wohlfahrt derer erfüllt sein, die um euch sind."
— Alma 34:20-23, 26, 27 —

